



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1903**

237 (25.5.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-103599](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-103599)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonnement:
Tägliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich.
Eingekauft 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 2.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 3 Pf.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
insb. durch die Post 25 Pf.
Inserate:
Die Colonnen-Zeile . . . 20 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direction und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 918
Filiale: Nr. 816

Nr. 237.

Montag, 25. Mai 1905.

(Mittagsblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 25. Mai 1905.

Die Zentralkommission für Vorbereitung von Handelsverträgen hielt am Samstag unter Vorsitz des Dr. A. v. Martius ihre fünfte ordentliche Generalversammlung ab. Im Vordergrund der Erörterung stand die Frage der Zollrückvergütung und die Fortbildung der Erweiterung des Veredelungsverkehrs auf gegenseitig geregelte Grundlage.

Als Berichterstatter beauftragte Dr. Rosberg-Nelso zu nächst die grundsätzliche Bedeutung der Zollrückvergütung und erörterte im Einzelnen den immer schärfer werdenden internationalen Wettbewerb, der sich für die deutsche Ausfuhrindustrie Angesichts der Belastung ihrer Fertigfabrikate mit Zöllen auf Rohmaterialien und Halbfabrikate ungenügend gestalten müsse. Im internationalen Wettbewerb falle der Sieg demjenigen zu, der das billigste Angebot zu machen in der Lage sei; daraus ergäbe sich von selbst die entscheidende Bedeutung, die einer Verminderung der Veredelungssteuern zufalle. Hiermit stehe die Vertheuerung der Ausfuhr durch Zölle auf Rohmaterialien und Halbfabrikate in direktem Widerspruch und Deutschland befinde sich ebenso wie die anderen großen Ausfuhrstaaten, die den heimischen Markt durch Zölle schützen wollten, vor der Notwendigkeit, diesen Widerspruch im Rahmen des Schutzes der nationalen Arbeit lösen zu müssen. Amerika habe die Folgerungen hieraus bereits gezogen und den Grundgedanken der Rückvergütung von Zöllen auf Rohmaterialien und Halbfabrikate bei der Ausfuhr daraus gefertigter Waaren in seinem Tarifgesetz festgelegt. Deutschland könne nicht umhin, Erleichterungen grundsätzlich gleicher Art seiner Ausfuhrindustrie zuzugestehen. Die Zentralkommission habe deshalb die Frage der Zollrückvergütung aufgenommen. Starke, vielen als unüberwindlich geltende Hindernisse länden allerdings im Wege, gleichwohl sei es gelungen, die Frage ins Rollen zu bringen und man dürfe sich nach dem augenblicklichen Stand der Sache der Hoffnung hingeben, auch zu praktischen Ergebnissen zu gelangen. Als zweiter Berichterstatter behandelte Fabrikbesitzer Max Wendig (Berlin) die Zollrückvergütungsfrage, und zwar nach der Seite der technischen Durchführbarkeit. Die technische Durchführbarkeit ist die am meisten umstrittene Seite der Sache, zu einer bemerkenswerten Lösung ist Amerika gekommen. In Amerika ist der Identitätsnachweis durch die an Eidstatt abgegebene Erklärung der Interessenten ersetzt. Wendig ging auf die amerikanische Praxis ausführlich ein und zeigte unter Vorlegung der amtlichen Formulare, wie einfach und leicht sich die Sache gestalten lässt. Er gedachte dabei auch der dem amerikanischen Republikanischen Vorliegenden Looerling Bill, die weitere Vereinfachungen in Aussicht nimmt.

Die Versammlung stimmte folgender Resolution zu: Die Zentralkommission zur Vorbereitung von Handelsverträgen empfiehlt die gegenseitige Festlegung und Ausgestaltung des Veredelungsverkehrs und darüber hinaus der Zollrückvergütung als einer zur Aufrechterhaltung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt notwendigen Maßnahme.

Ueber den Arbeitsmarkt im Monat April

Schreibt das „Reichsarbeitsblatt“: Der Monat April bedeutet im Verhältnis zum Vormonat im Allgemeinen einen Stillstand. Die Beschäftigung hat sich zum größten Theile gehalten wie im Vormonat, nur in einzelnen Industrien ist aus besonderen Gründen ein Rückgang eingetreten, so in der Brauerei-Industrie

und zum Theil in der Konfektions-Industrie infolge des kälteren Wetters im April. Dementsprechend zeigten auch die an die Berichterstattung des „Reichsarbeitsblattes“ angeschlossenen Krankenkassen eine geringere Zunahme des Beschäftigungsgrades als im Vormonat, nämlich um insgesammt 94,718 Mitglieder, und auch der Verkehr an den Arbeitsnachweisen ist im Berichtsmontat im Wesentlichen der gleiche geblieben, hat sich theilweise sogar nicht unerheblich verschlechtert. In der Metall-Industrie ist eine entscheidende Besserung immer noch nicht eingetreten, wenngleich eine günstigere Gestaltung der Lage im letzten Monat sich nicht verkennen lässt.

Zu den Unruhen in Kroatien.

Der Banus von Kroatien, Graf Khuen-Hedervary, ist am Samstag in Wien eingetroffen und wurde vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Der Banus hat dem Kaiser über die Vorgänge in Kroatien und über die notwendig gewordenen Verfügungen Bericht erstattet. Man darf annehmen, daß die vom Banus getroffenen Anordnungen an höchster Stelle volle Billigung gefunden haben und daß er im Besitze der umfassendsten Vollmachten ist, in Kroatien die Ruhe wieder herzustellen. In politischen Kreisen führt man die Unruhen in Kroatien darauf zurück, daß die nationalen Ultras in den gestörten parlamentarischen Verhältnissen Ungarns ein Moment der Schwäche Ungarns erblickten und den Augenblick für geeignet erachteten zu einem Vorstoß gegen Ungarn, wofür allerdings der Boden durch die Unzufriedenheit in Kroatien vorbereitet war. Trotzdem glauben die Agrarier Regierungskreise, daß es in kurzer Zeit gelingen werde, der Unruhestörung Herr zu werden u. die Ordnung wieder herzustellen, falls nicht von außen her, insbesondere durch die in Dalmatien künstlich veranstaltete Bewegung sich stützende Einflüsse geltend machen, welche die Verhältnisse compliciren. Der Banus ist Abends nach Budapest abgereist, um mit dem Ministerpräsidenten Jellak, welcher wegen der parlamentarischen Verhältnisse die ungarische Hauptstadt nicht verlassen konnte, zu konferiren.

Bei Eröffnung der Iretischen Kammer

verlas, wie aus Athen berichtet wird, der Präsident des Hauses in Gegenwart des Commissars der Mächte, des Prinzen Georg von Griechenland, eine Denkschrift, die dem alten Wunsch des Volkes von Aetia nach Einverleibung der Insel in das griechische Königreich erneut Ausdruck gibt. Er überreichte die Denkschrift dem Prinzen, und dieser nahm sie entgegen. Am Abend wurde dem Prinzen ein Festschreiben dargebracht. Bei dieser Gelegenheit wurde die Denkschrift auch den Konsuln der Protektormächte überreicht. Prinz Georg gedenkt im Sommer eine neue Rundreise durch Europa im Interesse der Wünsche der Aetier anzutreten.

Deutsches Reich.

* Berlin, 24. Mai. (Versicherungsvertreter.) Hier tagte im Abgeordnetenhaus der erste Kongress des Bundes der Versicherungsvertreter.

* Prosehlwitz, 24. Mai. (Der Kaiser) begab sich heute Nachmittag in Begleitung des Fürsten zu Dohna in einem Kappenvierzeiger von Rastbach nach Schlobitten. In Hr. Holland bildeten beim Passiren des Vierzeigers die Vertretung der Stadt, die Kriegervereine und Schulen Spalier. Diese und das zahl-

reich angefallene Publikum begrüßten den Kaiser mit lebhaften Hurrahs. Das Wetter ist prächtig.

Ausland.

* Frankreich. (Zum Kulturkampf.) Aus Paris wird gemeldet: Nach einer Versammlung von Meritalen begab sich gestern der Leiter der „Revue Sillon“, Marc Sangnier, in Begleitung einer Anzahl Meritaler nach seiner Wohnung in der Rue Raspail zurück. Auf dem Wege dorthin stießen sie auf Sozialisten. Es entstand eine Kauferei, bei der schließlich Revolvergeschosse abgegeben und mit Steinen und Eisenstücken geworfen wurde. Zwei Polizeibeamte wurden verwundet. Eine Frau wurde verhaftet, weil sie mit einem Revolver geschossen haben soll.

* Rußland. (Das Jubiläum von Petersburg.) Aus Petersburg wird berichtet: Die Regatta, die in Petersburg auf der Neva vor dem Winterpalais stattfinden sollte, ist nach der Zeligin-Insel außerhalb des Centrums verlegt worden. Das Volksfest wurde von Sonntag auf Freitag verschoben und zugleich der strenge Befehl gegeben, die Fabriken während der Dauer des Festes arbeiten zu lassen. Für die festlichen Veranstaltungen ist folgendes Programm festgesetzt worden: Am 28. Mai Begrüßungsfeierlichkeiten, am 29. Mai Diner, und zwar im abgelegenen Kabettenhause, statt, wie ursprünglich beabsichtigt war, im Adelsaale, und Festigung. Ob die neue Brücke eingeweiht wird, hängt von der Entscheidung des Hofministeriums ab. Zu dem feierlichen Akt beim Peterdenkmal werden die Mitglieder des Kaiserhauses erwartet.

* Spanien. (Prinz Heinrich von Preußen) verließ gestern Abend Vigo, um sich nach Madrid zu begeben. Auf dem Bahnhof hatten sich die Spitzen der Civil- und Militärbehörden eingefunden. Dem hohen Gaste wurden militärische Ehren erwiesen.

* Amerika. (Santo Domingo.) Die Aufständischen haben nach einem erbitterten Gefecht, in dem sie besiegt wurden, das Arsenal in Santiago in die Luft gesprengt. Unter den Todten befindet sich General Dionisio Frias. Die Zahl der Verletzten ist groß. Das Kanonenboot „Colon“, welches sich auf der Fahrt nach Samana befand, um den Präsidentschaftskandidaten Deschamps aufzunehmen, ist bei Punta Espada verlorengegangen.

Zur Wahlbewegung.

* Caracas, 23. Mai. Von annähernd 120 Personen war die heute Abend im Schloß dahier abgehaltene Wählerversammlung der nationalliberalen Partei besetzt. Mit einer herzlich begrüßenden Ansprache eröffnete Herr Fabrikant Esch die Versammlung, in welcher die Herren Kühn, Dr. Alt und Stoll das Wort ergriffen. Nach einem Hoch auf den deutschen Kaiser schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* Schriesheim, 24. Mai. Heute Abend fand im Deutschen Hof eine nationalliberale Wählerversammlung statt. Seit vielen Jahren hat unsere Partei in Schriesheim keine Versammlung abgehalten, die sich eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, wie die heutige. Es herrschte auch eine sehr zuverlässige kampfesfreudige und kampfesmuthige Stimmung.

Der Fakir.

Von Axel Meyra.

Einzig autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von Bertha Fried.

(Nachdruck verboten.)

14) (Fortsetzung.)

Andererseits waren Mr. Todson und seine Tochter vom Wetter nicht begünstigt. Kaum hatte die „Laconia“, indem sie Bedäcks Island entlang dahingog, den majestätischen Reushorin, der die Ränderung des Hudson bewacht, umsegelt, als sich auf dem Meere ein heftiger, hoher Wind erhob, der den Dampfer während des größten Theiles der Ueberfahrt begleitete.

Ein Sturm bildet an und für sich keine ernste Gefahr für die modernen Riesenschiffe. Ihr Umfang ist so enorm, ihr Gewicht so furchtbar, daß sich der Ocean vergeblich bemüht, gegen ihre Planken anzukämpfen.

Wenn aber auch die „Laconia“ beinahe nichts vom Sturm zu fürchten hatte, so war dennoch der Frost und das Leben auf dem Schiffe, wie es leicht begreiflich ist, durch das Wetter stark beeinträchtigt worden. Jeder verschloß sich vor dem eisigen Nordwind, der stürmisch über Deck segte, in seine Kajüte, und vor dem Hagel, welcher der Mannschaft das Gesicht peitschte und sowohl Deck, als Taktdeck und Geländer mit einer Schicht dichter und schlüpfriger Masur bedeckte.

Schließlich machte man die Beobachtung, daß von Zeit zu Zeit einer oder der andere der Reisenden, fähner und angeblicher als die anderen, sich bis zu einer eingerahmten Aufschrift, der Uebersicht der täglich zurückgelegten Wegmellen schleppte, die in der Nähe einer Karte des Atlantischen Ozeans angebracht war, auf welcher ein kleines Häuschen genau an der Stelle eingestochen war, wo sich das Schiff eben auf der „mondblichen“ Wasserfläche befand.

Wenn Völl mehr, kein Konzert, keine Versammlung mehr auf der Terrasse der ersten Etage, auf der monumentalen Treppe, die vom Deck zum Speisesaal hinunterführt. Auf diesem, mit einem langen Sofa und einem kleinen Divan möblirten Treppenaufgang, einerseits anstehend an die Kajüte des Doktors, andererseits an diejenige des Kommissars, fand sich gewöhnlich die junge Welt des Dampfers um fünf Uhr ein, um sorglos zu sitzen und Cocktails zu schlürfen.

Aber diesmal blieb der elegante Raum unbesetzt. Der Speisesaal, sonst so heiter und belebt bei den zahlreichen Mahlzeiten, wobei der französische Champagner in Strömen fließt, um die ausgiebigen angloamerikanischen Rens zu benehzen, war auch geräumt.

Die Ursache dieses abnormen Zustandes war die Seerkrankheit, die liberal auf der „Laconia“ wüthete, die Seerkrankheit, ein entsetzliches und gleichzeitig lächerliches Leiden, das die Stärksten niederwirft und von der diesmal auch die abgehärteten Reisenden nicht verschont blieb.

Indessen hielten sich dennoch einige Unerfahrene ziemlich tapfer und waren regelmäßig bereit, den periodischen Modestößen des Stewards Folge zu leisten.

Man sah sie sich ruhig und entschlossen an ihren getöbten Plaz längs des unermehlichen Tisches, der nur spärlich besetzt war, begeben und ohne Schwäche den schmachtenden Gängen zustreben, welche die Katerdeckel hielt und verlor, aber aufrecht in dem Bewußtsein treuer Pflichterfüllung ihnen zu serviren sich bemühten.

Das erste Frühstück des Morgens, das um zehn Uhr, das Mitternachtsfrühstück um halb zwei, das Diner um sieben Uhr und der Thee des Abends fanden diese Waderen auf ihrem Plaz. Diese Tapferen schienen ihre Ehre darin zu setzen, bei keiner dieser reichen und mannigfaltigen galtonomischen Sitzungen zu fehlen, welche die Servierung der Dampfer vermehrt hat, um hierdurch hauptsächlich die langen Stunden der Ueberfahrt abgefürzt erscheinen zu lassen.

In dieser kleinen Schaar von Ausgewählten, die sich überdies von Tag zu Tag mehr lichtete, konnten namentlich zwei Reisende die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Der eine mit dem oopen, offenen

Gesicht des Panter, gekrönt mit dem klassischen Anselbarian, war kein Anderer als unser Bekannter, Mr. J. E. A. Todson.

Die Seelast dürfte den Appetit des würdigen Gelernten angetrieben haben, denn er schien der Müde an Bord des Schiffes Ehre erweisen zu wollen. Den Vorspeisen, den verschiedenen Weinen und Fischen, nicht zu vergessen des Desserts, diesen kunstvoll aufgetragenen Schüsseln à la Francaise, und diversen amerikanischen Gerichten, mit Pfeffer und Paprika verfezt, ließ er volle Gerechtigkeit widerfahren, Mit einer edlen, vernünftigen Anlehnung an seine Vorbilder war er ein Genussmeister wie Brillat-Savarin, ob mit der Langsamkeit Gladstones und huldigte den Getränken wie Bismarck.

Der andere Reisende, nach seinem Kosüm zu urtheilen ein Weißhüter, trug eine äußerst niedergeschlagene Miene zur Schau.

Man konnte seinen Körperbau nicht genau beurtheilen, derart war er in einen dichten Panzer von Oberroden, Ueberziehern, Kröten und übereinandergelegten Blättern vergraben. Es war augenscheinlich ein Mensch, dem es sehr kalt war. Als charakteristisches Merkmal sei hier angeführt, daß er fortgesetzt seine knochigen Hände behandschaut hatte, selbst bei Tisch. In Frankreich hätte ein solcher Zug den Effekt erzielt, daß er betrachtet worden wäre wie ein seltenes Thier. Aber den Amerikanern sind alle Ergänzungen zu sehr vertraut, als daß auch nur einer von den Weislichen Tischgäbern durch einen Blick verathen hätte, daß ihm dieser Umstand auffiel.

Von seinem Kopfe bemerkte man nur die beiden seitlich magren und vorstehenden Wadenknochen. Seine Augen waren gänzlich von einer großen Brille mit blauen erhabenen Gläsern beschattet. Die Stirne verschwand unter einem dichten Quastwuchs, der ziemlich tief herabfiel, und der einem scharfen Beobachter verdächtig erscheinen würde. Ein dicker Bart von mittlerer Dimension bedeckte den unteren Theil des Gesichtes. Schließlich verbergte eine schwarzseidene Binde, eine Art Stirnband, seine beiden Ohren so, als ob unser Held an immerwährendem Kopfschmerz litt.

Wenn der Weisliche auch zu jeglicher Mäßigkeit in den Speisesaal mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerkes hinunterging, wäre es immerhin läßt gewesen, in ihm einen Feinschmecker zu sehen. Die

Den Vorsitz führte Herr Gemeinderath Kling, ein um die national-liberale Sache hochverdienter Mann, der stets treu und unentwegt zur Fahne der Partei gehalten und zu unseren tüchtigsten, erprobtesten und angesehensten Kämpfern zählt. Wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen, entwickelte der Kandidat unserer Partei, Herr Generalkonsul Reiff, sein Programm. Seine Ausführungen machten den besten Eindruck auf die national gesinnte Schriesheimer Einwohnerschaft. Herr Fabrikant Emil Mayer-Mannheim entwarf ein höchstvolles Bild der nationalen und wirtschaftspolitischen Aufgaben der nächsten Jahre. Er wußte durch seine klaren, überzeugenden Darlegungen die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis zum Schluß seiner Rede zu fesseln. Der nächste Redner, Herr Stadtschultheiß Dr. Sickingen von Mannheim, schlug in seiner zündenden, ganz vortrefflichen Ansprache mehr die nationale und patriotische Seite an, damit einen dankbaren und freudigen Resonanzboden in der Versammlung findend, die dem gewandten volkstümlichen Redner wiederholt fürnehmlichen Beifall spendete. Herr Bezirksarzt Ullmer feierte in markigen Worten die Schriesheimer Parteifreunde zu reger Wahlarbeit an und ermahnte sie besonders, auf die Frauen und Mädchen ihr Augenmerk zu richten. Er schloß mit einem Hoch auf Schriesheim. Herr Fabrikant Feder von Großsachsen sprach als Vorsitzender des national-liberalen Bezirksvereins Weinheim, gab einige beherzigenswerthe Winke für die Wahlarbeit, und feierte unseren Kandidaten, mit einem Hoch auf ihn schließend. In freudiger Stimmung über die prächtige Versammlung verließen die Mannheimer Parteifreunde den gastlichen, so herzlich und herzlich gelegenen Ort, der jedem Mannheimer sozusagen an das Herz gewachsen ist.

* Eberbach, 24. Mai. Als Centrumskandidat für den Landtagswahlbezirk Eberbach-Buchen wird Bezirksarzt Plum aus Eberbach genannt.

* Heilberg-Handschuhsheim, 24. Mai. Gestern Abend fand im Badischen Hofe hier eine zahlreich besuchte liberale Versammlung statt. Nach kurzer Begrüßung durch Herrn Stadtrath Fischer hielt Herr Professor Rohrbach einen Vortrag über die Aufgaben und Ziele der liberalen Partei und die Wichtigkeit einer föderalen Organisation. Die trefflichen Ausführungen des ausgezeichneten Redners fanden rauschenden Beifall. Die Wählung, einen liberalen Ortsverein zu gründen, war auf guten Boden gefallen. In die darauf zurückliegende Liste zeichneten sich sofort 110 Herren als Mitglieder ein. Von zwei Seiten wurde Herrn Prof. Rohrbach der Dank der Versammlung für seinen meisterhaften Vortrag ausgesprochen und zugleich der Hoffnung Raum gegeben, es werde der neugegründete Verein es bei der Reichstagswahl am nächsten Oktober nicht fehlen lassen, um der liberalen Partei den Sieg zu sichern. Am 3. Juni wird unser bisheriger Reichstagsabgeordneter Herr Sed hier sprechen.

* Neustadt a. S., 24. Mai. Heute Nachmittag fand im großen Saale des Saalbauers dahier eine von über 4000 protestantischen Männern der Pfalz besuchte Protestversammlung gegen die Wiederkehr der Jesuiten statt. Herr Pfarrer Kunzinger hielt die Eröffnungsansprache, Professor Böhling-Karlsruhe das Referat. Er verbreitete sich ausführlich über die Entstehung und die Geschichte des Jesuiten-Ordens, besonders betonend, daß nach der Lehre des Gründers Ignazius von Loyola die Anhänger dieses Ordens jeder Selbstständigkeit, jeden eigenen Willens entfagen und sich zum blinden Kadaver-Gehorsam verpflichten müssen. Dann kam er auf das Unheil zu sprechen, das die Jesuiten in den verschiedenen Ländern angerichtet hätten. Ueberall seien sie ausgewiesen worden, nur Deutschland soll sie bekommen, wohl weil Ignazius einst geschrieben: „Deutschland habe ich besonders lieb.“ In seinen weiteren Ausführungen besprach Böhling die Moral des Ordens. Zum Schluß wendete er sich gegen den Centrums-König Friedrich I. habe einst gesagt: Der Papst ist mit Luft. Alle frei gesinnten Männer sollten sich auf den Standpunkt stellen: Das Centrum ist uns Luft. Den eigentlichen Kern der Sache, die Aufhebung des 2. des Jesuitengesetzes, um welche der momentane Kampf entbrannt ist, berührte Redner mit keinem Worte. Nur etwa folgendes führte Prof. Böhling hierzu aus: „Man sage uns nicht, daß wir nur Volkseingeweihten wollten. Wenn wir jetzt zurückweichen, so weichen wir auch weiter dem 1.“ Herr Böhling trat unter lautem Bravo ab. Freilich hatte der Redner auch viel Mißmuth hervorgerufen; er war in dem großen Saale nur sehr schwer verständlich, so daß Hunderte von Zuhörern den Saal verließen. — Herr Pfarrer Gumbel-Speyer sprach das Schlußwort, in welchem er die Protestanten zu größerer Einigkeit untereinander ermahnte. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an:

„Weil als 4000 protestantische Männer der bayerischen Pfalz, am 24. Mai 1903 im Saalbau zu Neustadt a. S. versammelt, er-

lante ein kleinerer Haufen am Tische der „Laconia“ Platz genommen. Kaum, daß er im Laufe des Diners einige Schüsseln Gemüse zubereitete. Als überzeugter Vegetarianer, das war er sichtlich, nahm er nie einen Kissen Fleisch, und vor Wein und Spirituosen schien er einen Abscheu zu empfinden.

Er setzte sich in geringer Entfernung von Tockon nieder und schen aufmerksam durch seine blaue Brille den amerikanischen Gelehrten zu beobachten, der wieder zu sehr beschäftigt war, um diesem Vorgehen Aufmerksamkeit zu schenken.

Wenn aber Hr. Tockon, gestreut wie alle Gelehrten, die Thätigkeit seines Nachbarn nicht wahrnahm, so konnte man dies doch nicht von Deborah sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton

— Ueber den Halsbanddiebstahl bei Frau von Pough in Paris lesen wir im „Signa“ folgenden interessanten Artikel: Diane de Pough, die bekannte Halbweidame, deren Abenteuer schon so oft von sich reden machten, ist vor einigen Tagen das Opfer eines Gaunerzuges geworden. Man hat ihr ein Perlenhalsband im Werth von einer halben Million Franken geraubt. Der Diebstahl geschah ganz heimlich ohne Einbruch, und nur ein „Eingeweihter“ konnte ihn begehen, wie die junge Frau es dem Richter selbst erklärte. Man muß allerdings sehr intim mit einer Dame sein, um ihr ein Halsband von solchem Werthe zu nehmen, ohne sie davon zu benachrichtigen. Bisher hat man durch die Polizei wenig erfahren und mit Bestimmtheit kann man nur sagen, daß der Diebstahl im Toilettenzimmer der Dame vollzogen wurde, zu dem nur „Benige“ Zutritt hatten. Madame de Pough hat die „Antimen“ nennen können, die in den letzten Tagen hineingekommen waren, die aber alle außer jedem Verdacht stehen.

Auch die Diensthöfen sind auf ihre Treue erprobt. Dafür steht ihre Herrin, die ihnen wie Familienmitgliedern vertraut. Nicht ganz so vertraut sie den Besuchern, die man in der Nähe empfangt und deren Zahl ziemlich groß zu sein scheint. Die Kammerjungs hatten

eben gegen die wenn auch beschränkte Wiederzulassung im deutschen Reich einmüthigen und rüchellosen Widerstand. Sie sprachen auch wir mit Deutschlands ersten Kanzler. „Wir fürchten Gott und somit nicht auf der Welt“ — auch nicht die Jesuiten. Aber mit schwerer Sorge erfüllt um die Bedrohung des religiösen Friedens in unserem Vaterlande, die nach dem Zeugnis der Geschichte aus der Rückkehr der Jesuiten erwachsen würde. Im Namen des bedrohten religiösen Friedens erheben wir darum unsere warnende Stimme und machen im Voraus die leitenden Stellen für jede Verschärfung und Besserung der konfessionellen Gegensätze als eine Schädigung und Gefährdung des gesammten Vaterlandes verantwortlich.“

Haus Stadt und Land.

Mannheim, 25. Mai 1903.

Aus der Stadtraths-Sitzung vom 22. Mai 1903.

(Mitgetheilt vom Bürgermeisteramt.)

Durch Verordnung Sr. Ministeriums des Innern vom 8. April 1903 ist die Bestimmung des Landesgesetzes über die Einberufung von Redakturen, wonach der frühere Redakteur im Falle der Einberufung bis auf Weiteres in Abfertigung bleibt, mit Wirkung vom 1. Januar d. J. außer Kraft gesetzt.

Der Sanitätswagen wurde im April d. J. 68 Mal, darunter in 53 Fällen zu Transporten nach dem allgemeinen Krankenhaus in Anspruch genommen.

Die Kosten des Gewerbegerichts im Jahre 1902 betrugen 19 760,37 M., welche auf die beteiligten Gemeinden umgelegt waren. Die Stadtgemeinde bleibt mit 17 255,70 M. belastet.

An die Centralanstalt für Arbeitsnachweis werden 8 Räume der vormaligen Dragonerkaserne gegen eine Vergütung von 1000 M. pro Jahr vermietet.

Von dem Ergebnis der diesjährigen Prüfung für städt. Schreibschreiner sind Kenntnisse genommen. Zugleich werden die bestanden Prüflinge in die ihnen nunmehr zukommenden Gehaltsbezüge einbezogen.

Die Baugesuche: a) des Baumeisters Peter Binger, Grabenstraße 3, b) des Vereins chemischer Fabriken Wohlgelegen werden dem Groß. Bezirksamt befürwortend vorgelegt.

Die Ausführung der Abbrucharbeiten an der Rhein-Ischhofkaserne werden dem Unternehmer Georg Sichert hier um dessen Angebot von 300 M. übertragen.

Das Tiefbauamt wird ermächtigt, die Entwässerung der verlängerten Jungbuschstraße — zwischen Hasenstraße und Jungbuschstraße — mit einem Kostenanstand von 1200 M. ausführen zu lassen.

Die Vermietung des Speichers und dreier Wandschaltzimmern im ersten Obergeschloß des Bügels M 3 der vormaligen Dragonerkaserne an die Firma Wager-Dintel hier um jährlich 1000 M. wird genehmigt.

Die Anschaffung eines Welleisadressesänders für die neue Leichenhalle wird genehmigt.

Das Reichl. Groß. Schöffengericht hier vom 21. April l. J., wonach Händler Eduard Haberbach von Pfullendorf z. H. hier inhaftiert wegen Verletzung eines Wagenführers der elektrischen Straßenbahn zu einer Geldstrafe von 20 M. ev. 4 Tagen Haft verurtheilt worden ist, wird zur Kenntniß gebracht.

Wegen die Erhaltung der Genehmigung an den prakt. Arzt Dr. Gruber in Waldhof zur Errichtung einer Privatkrankenanstalt wird nichts eingemeldet.

Die Lieferung der Untermauerungssteine zum Hauptpumpwerk im Schenkerloch wird der Firma Gebrüder Daumann in Altrip übertragen.

Die Armenkommission hat im Monat März l. J. folgende Unterstühtungen bewilligt:

Vorunterstützung an 1197 Familien und Einzelpersonen	21 134 M. 92 J.
Geldgeschenke an 26 Personen	510 M.
Pflegegeld für arme Kinder	
a. in Familien	86 M. 49 J.
b. in Anstalten	531 M. 58 J.
An Naturalunterstützungen:	
Brot	10 423 Kilogramm
Suppe	52 890 Portionen.

Die Hundertjahrfeier des I. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109.

(Erster Tag)

o.c. Karlsruhe, 23. Mai.

Aus Koh und Fern sind sie herbeigeeilt die ehemaligen Leib-Grenadiere, unter ihnen viele Veteranen, um an dem Freudenfest des Regiments, in dem sie einst gedient, theilzunehmen. Es mögen ihrer wohl gegen 15 000 hier anwesend sein. An den Deutschen und Stadtbürgern der ehemaligen Regimentsstadt und Kommandantur, die das Regiment während des Krieges grüßte, sowie am Kaiserpaar Kaiser Wilhelm, wurden Vormittags in feierlicher Weise

einen Freund und der Diener eine Freundin. Wie leicht hätten sich diese Leute doch verständigen können! Der Haushofmeister lud manachmal zu Tische einen jungen Mann, den er nicht genannt hat; und sehr wahrscheinlich hat sich der Künstler auch nicht mit der Gesellschaft seiner Puppe begnügt. Es war, im Grunde, ein sehr offenes, gastfreundliches Haus. Das Toilettenzimmer war nicht so unrettbar, als daß man nicht hätte hineingelangen können; allerdings mußte man durch das Schlafzimmer gehen. Allein man kam dennoch hinein.

Was die lebenswürdige junge Frau am meisten wundert, ist, daß der Dieb in der Nacht nicht gauderte, denn es waren zwei ganz gleiche Colliers in der nämlichen Schale vorhanden, mit dem kleinen Unterschied, daß das eine echt, das andere falsch war. Sie glüht sich so genau, wie so oft die Wahrheit der Dinge gleicht. Der Dieb hat das Rechte gestohlen. Das Gegenstück hätte verwechselt, und doch ist das ein nicht zu unterschätzendes Zeichen, daß der Dieb einen Kennzeichen hatte. Wäre er im Zweifel gewesen, so hätte er beide genommen. Er wußte, was er that, und sah das Collier des rechten Wertes von fünfmal hunderttausend Franken, werthlos sei. Er dachte, das einzige, das wahre Collier in diesem Hause sei dasjenige, das dem Don Carlos in „Derrami“ sagt: „Die beiden Arme eines geliebten Weibes, das dich liebt!“

Dem Himmel sei Dank, letzteres ist Madame Diane de Pough nicht geraubt worden. Sie trägt es ja immer bei sich. Dieser Verlust wäre unerträglich gewesen, während Geldverlust, er mag noch so groß sein, keine tödlichen Wunden schlägt. Welchen Werth haben Verlust und Ehrliebe im märchenhaften Leben einer so hübschen Prinzessin von Tausend und einer Nacht? Man spräche schon nicht mehr davon, wenn das Abenteuer nicht auch seine überraschenden währende Seite hätte. Tiefe Verluste waren nicht nur edel durch ihre Art, sie waren es auch noch durch ihre Bestimmung. Es waren drei Ketten, die nach Madame de Pough genau beschrieben hat, denn sie hat eine schöne Belohnung dem versprochen, der das Halsband zurückbringt. Glauben Sie mir, es wird nicht die übliche anständige Belohnung sein: es handelt sich um ein kleines Vermögen.

Am 3. Uhr begann im Schloßgarten die Auf- führung des von Hauptmann von Reich-Hohenberg verfassten Festspiels, das in jeder Beziehung vortrefflich gelang. Es wurde von ehemaligen und jetzigen Grenadieren dargestellt. Unter Trommelwirbeln zogen die einzelnen Gruppen der Soldaten, in den Uniformen der 10 verschiedenen Uniformierungsperioden des Regiments, einschließlich der Jäger, Spielleute, Hobelisen, Kartentender u. s. w. heran. Rasch wurden einige Plätze aufgeschlagen und im bunten Durcheinander lagerten die Mannschaften im grünen Rasen. Mit einem von Allen gesungenen Soldatenliede beginnt das Festspiel. Ein alter Bauer und sein Enkelsohn treten auf. Der Enkelsohn bewundert staunend das schöne Bild der leuchtenden Uniformen, der Alte gibt ihm Auskunft auf die fürnehmlichen Fragen. Ein Corporal von 1803 spricht ausdrucksvoll die patriotischen Verse des Festspiels. In Rede und Gegenrede erzählen dann je ein Soldat von 1804, von 1812, von 1813, von 1821, von 1847 und endlich ein Feldwebel von 1870, die alle in den entsprechenden Uniformen auftreten, von den Schicksalen des Regiments und des Vaterlandes bis zur herrlichen Wiedererhebung des deutschen Kaiserreichs. Den Schluß bildet eine vom Corporal von 1803 gesprochen und feierlich gesprochene Huldigung an den Großherzog, den Erlauchten Regimentschef, die in einem Treueschwur ausklingt. Der Großherzog und die Großherzogin mit der Kronprinzessin Victoria, die Erb-großherzoglichen Herrschaften, die Prinzessin Wilhelm, Prinz und Prinzessin Max, wohnen auf der Terrasse hinter dem Schloßgarten dem Festspiele bei. Nach Beendigung desselben sprach der Großherzog den Verfasser des Festspiels, Hauptmann Reich von Weibern-Hohenberg. Ferner unterbreit er sich mit den einzelnen Veteranen, die mitgewirkt, in leutseligster Weise. Bei der Musik der Regimentskapelle, die den von Musikdirektor Voeltge komponierten Jubelmarsch spielte und beim Gefang der aktiven Mannschaften erfolgte ein stimmungsvoller feierlicher Mitgesang. Um 5 Uhr fand im Kasino des Jubelregiments ein Festmahl der Offiziere statt, welchem der Großherzog anwesend. Abends wurden in der Festhalle und im Kolosseum die ehemaligen Mannschaften festlich empfangen. Die Stadt hat aus Anlaß des Festes reichlichen Plagenerschmuck angelegt. Das Weiter war am heutigen Tage praktisch.

Bei dem Festmahl des Offizierscorps des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 hielt der Großherzog eine Rede, in der er auf die Geschichte des Regiments näher einging und Kaiser Wilhelm I. als denjenigen Fürsten feierte, der die Einigung Deutschlands — einen Gedanken, der schon seit 1810 unter den deutschen Fürsten lebendig war — verwirklichte. Die Rede schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Weitere Ansprachen hielten der neue Kommandirende des Regiments, Oberst von Schönhof, Generalleutnant z. D. von Böllin, ferner der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, Schmeißer, der als Geschenk acht silberne Platten überreichte. Erinnerungsgaben für das Regiment waren außerdem noch in großer Zahl eingegangen. Der Großherzog spendete 20 000 M., Prinz Karl ein kostbares Gemälde, den Markgrafen Wilhelm darstellend, Prinz Gustav Adolf von Schweden, der à la suite des Regiments steht, einen silbernen Kuffen, die Großherzogin widmete ein Stammbuch, der Erbgroßherzog die Photographien sämtlicher Regimentskommandeure seit dem Jahre 1803. Noch viele andere Geschenke waren gesendet worden. Begrüßungs-telegramme sind in großer Zahl eingelaufen.

(Zweiter Tag)

o.c. Karlsruhe, 24. Mai.

Der heutige Festtag, ebenfalls von herrlichem Wetter begünstigt, begann Morgens mit großem militärischem Wehen. Den Ausgangspunkt der Feier bildete der Vormittags auf dem Exercierplatz abgehaltene Feldpostbesuch mit anschließender Parade. Nach Ansprachen des kaiserlichen und erbgroßherzoglichen Militärparcets nahm der Großherzog mit seiner Suite inmitten der in einem Carré formierten aktiven Angehörigen des Leib-Grenadier-Regiments und 12 000 ehemaligen Grenadiere Aufstellung, um mit weltlich vernachlässigter Stimme folgende Rede zu halten:

„Meine lieben Kameraden! Wie es treuen Christen gebührt, haben wir zuerst unseren Dank zu Gott erhoben. Wir haben alle Ursache zu danken für seine Gnade, seine Hilfe und für den Segen, den er uns heute gesendet hat, daß wir unter seiner Sonne ihm danken dürfen, und Alles das Schwören und Verheißungen, was nicht nur ein treuer Christ thun soll, sondern ganz besonders, wenn man die Ehre hat zu dienen. Ich wende mich zunächst an die Weibchen des Grenadier-Regiments und beglückwünsche Sie von ganzem Herzen, daß es Ihnen vergönnt ist, das Jubiläum heute zu feiern. Ich richte mich aber an Sie Alle, meine lieben Kameraden, und bitte Sie, mit mir zurückzudenken auf die 100 Jahre, die wir heute begehen dürfen. Es sind vorzüglich drei Abschnitte, auf die ich Sie hinführen möchte: Zuerst die gesammte Regierung, die damals den kaiserlichen Karl Friedrich, eine Regierung, die noch nach langen Jahren ihren Segen uns hat fühlen lassen, allenthalben, bis die Zeit der Herrschaft herantrat, aus der die traurigen Folgen hervorgegangen sind. Aber das Jahr 1860 hat Alles wieder hergestellt. Das Regiment ist nur bedroht gewesen und hat den Vorzug, aus der schweren Zeit unbeschädigt hervorgegangen zu sein. Das ist ein Vorzug, der, wenn man die Zeit erlebt hat, gar nicht hoch genug zu schätzen ist und Sie, meine lieben Kameraden des aktiven Regiments, fassen Sie diesen Gedanken als den höchsten, der Ihnen zu Theil werden kann: unbeschädigt aus schwerer Zeit hervorgegangen zu sein.“

Es hat nämlich seine eigene Bewandniß mit diesem Halsband; es war kein so gewöhnliches, das man bei jedem Goldschmied finden kann. Eine ganz Bergangenheit hing daran, eine Welt von Erinnerungen. Es bestand aus 300 Perlen, was nicht heißen soll, daß es Tag für Tag in einem Schatzjahr zusammengefaßt worden wäre. Es hat länger gedauert. Jedes ganze Jahre brauchte man dazu zehn mühselige Jahre der Geduld und Ausdauer. Das abenteuerliche Abenteuer hatte einen sehr moralischen spitzbüderlichen Hintergrund. Nicht für sich sammelte die Lebenswichtige Frau diese Perlen. Es war für ihren Sohn, ein derziges Kind, das ein wohlweisliches Verzicht ihrer Ehen amerikanisch hat.

Madame de Pough hatte sich angekündigt, daß ihr Sohn einen anderen Beruf, als den seiner Mutter haben müsse. Sie wollte keinen Schriftsteller aus ihm machen. Es ist bekannt, daß Madame de Pough schon verschiedene Werke veröffentlicht hat. Der Erfolg derselben möge gewesen sein wie er wolle, es wäre vermögen ihm allein den Kauf des berühmten Colliers zurückzuführen. Die literarischen Erfolge erlaubten selten solche Hochabenteuer und man wird es einer Mutter nicht verdenken, wenn sie für ihr Kind eine sicherere Laufbahn wünscht. Madame Diane de Pough hatte beschlossen, daß ihr Sohn Kotar werden solle. In dieser tödlichen Absicht, was Liebe für ihren Sohn hat sie Perle für Perle zu diesem herrlichen Halsband geföhelt. Cornelia, die Mutter der Großen, sagte, ihre Kinder seien ihr schönster Schatz. Frau von Pough dagegen konnte sagen, ihr schönster Schatz sei für ihr Kind. Es ist nicht die absolute Lebensversicherung, aber als historische Beleidigung schon sehr nett.

Aber nun, wie wird sich die Zukunft dieses lebenswürdigen Jungen gestalten? Er hat dabei nichts verloren. Er und seine Mutter sind noch so jung. Es ist nicht zu hoffen, daß Cornelia, welcher das Halsband anvertraut hat, sich durch dieses keine Familien drama erweiden lassen wird. Aber diejenigen, die zur Zusammenstellung des Halsbands beigetragen haben, die unternehmigen Bewandner von Frau von Pough, ihre Freunde, ihre Leser, werden ganz sicher gerührt sein, wenn sie hören, wie die kühnste Mutter in diesem hübschen Weibe stand und zu welchem Zwecke sie dies Verlen bestimmte, die von ihrer Liebe zum Schönen und Wahrem

Der zweite Akt des Jahres 1870 hat uns große Arbeit gemacht, aber auch ganz erfolgreiche Arbeit und hat uns vorzüglich, Franchises und Scherz durchzuführen und auch da ist diejenige Abtheilung, aus der das Regiment neuformirt wurde, gloriös hervorgegangen und hat sich tapfer geschlagen. So kommen wir zu dem hochverehrlichen und gesegneten Jubiläum des Jahres 1870, von wo ein neuer Geist und neue Kraft in uns gekommen ist. Auf diese Zeit müssen wir mit der Dankbarkeit zurückblicken, die uns nicht nur gelüht, sondern die uns in neue Bahnen eingelenkt hat und aus der dasjenige hervorging, was uns jetzt die Kraft und die Macht verleiht hat: Deutschland ein Kaiserreich! Dieses Wort allein ist genügend, um zu kennzeichnen, welche großen Erfolge daraus erwachsen, wenn Selbsterleuchtung, Disziplin und Gehorsam die Leitmotive sind für das ganze Volk. So stehen wir nun heute alle vor demjenigen, was Sie heute alle erfüllt hat, was uns hier in treuer aliter Kameradschaft vereint. Halten wir fest daran und trachten wir, der Zukunft fröhlich entgegen zu gehen, was möglich ist, wenn wir Göttertrauen haben. Das aber so werde und bleibe, das wollen wir ausdrücklich in den Worten und in den Gelübungen, die uns als Angehörige des deutschen Reiches zu allererst erfüllen müssen. Wir wollen unserten Kriegshelden gedenken, denn dazumal die Welt Alles, was uns zusammenhält und was uns Kraft gibt für das Reich und für das Wohl des Reiches und für Alles, was uns den Frieden erhält. Denn der Friede kann nur erhalten werden, wenn wir stark sind und das wollen wir bleiben. Wir wollen es schwören in dem Ausspruch, daß wir alle einstimmig in ein dreifaches Hurrah auf Seine Majestät Kaiser Wilhelm II.: Hurrah, Hurrah, Hurrah!

Der Regimentskommandeur, Oberst v. Schönhoff, dankte und brachte ein Hoch auf den Großherzog aus. Nachdem die Kapelle die Nationalhymne und die badische Hymne gespielt, schloß sich die Parade des Regiments und der 12 000 erschienenen ehemaligen Grenadiere an. Es war ein großartiges Schauspiel, das bei dem wundervollen Wetter zur vollsten Geltung kam. Nach der Parade war Festung durch die reich geschmückte Stadt zum Festplatz. Dort wurden die Teilnehmer an der Jubelfeier geprüft und bewirtheilt. Als gegen 3 Uhr der Großherzog erschien, konnte man Besatzungen der Szenen sein. Einmal umher bewegte sich der Landesfürst inmitten seiner alten Grenadiere, unermüdtlich schritt er von Zeit zu Zeit, er redete Hunderte der alten Grenadiere an und drückte ihnen herzlich die Hand. Der Jubel wollte fast kein Ende nehmen. Um 5 Uhr wurde auf dem Festplatz das Festspiel wiederholt und um 6 Uhr fand in der Festhalle das Fest der Offiziere statt. Im kleinen Saal der Festhalle hat Herr Oberleutnant v. Heydorn eine interessante Ausstellung von Uniformen des Regiments und viele Schriftstücke und Photographien, die auf die Geschichte der Leibgrenadiere Bezug haben, arrangirt. Hierin Wichtige fand die Revue mit ihrem großen Feuerwerk, das Abends auf dem Rinderberg abgebrannt wurde. Auch fand Jagdfeuer statt. Morgen finden gewöhnliche Zusammenkünfte und Ball des Leibgrenadiercorps statt.

Die Sonntagsruhe in den hiesigen Enros-, Fabrik-, Bank-, Agentur- und Versicherungs-gesellschaften.

Mit dieser Frage beschäftigte sich eine am vergangenen Sonntag stattgefundene Versammlung, die von den verbündeten kaufmännischen Vereinen einberufen worden war, zu denen gehören: Kaufmännischer Verein, Bezirksverein des Vereins für Handlungscommiss von 1858 in Hamburg, „Columbus“, Verein für katholische Kaufleute und Beamte, Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Berband in Hamburg, Ortsgruppe Mannheim, Kaufmännischer Verein „Hansa“, Kreisverein im Verbands Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig und Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter. Der große Saal des Apollotheaters füllte sich mit mehr als 1000 Personen, die an der Regelung der Sonntagsruhe im Großhandel interessiert sind. Auch die weiblichen Kaufleute waren in einer Anzahl Damen vertreten, für welche die Vorderseite der Gallerie reservirt worden war. Herr Kaufmann K. A. K. K., Vorsitzungsmitglied des Kaufmännischen Vereins, eröffnete und begrüßte Namens der verbündeten Vereine die Versammlung. Eine halbe Stunde gemeinschaftlich in der Frage der Regelung der Sonntagsruhe die Interessen der Mitglieder in die Hand zu nehmen, die maßgebenden Behörden für die Frage zu interessieren und die Gelegenheit zu bieten, sich offen auszusprechen. Die Frage sollte durchaus ruhig und streng sachlich behandelt werden. Den 1. Punkt der Tagesordnung: „Beacht über die feierlichen Verhandlungen zu Gunsten der Sonntagsruhe im hiesigen Großhandel“ behandelte in ausführlicher Weise Herr Hofes v. H., Vorsitzungsmitglied des Kaufmännischen Vereins. Ausgehend vom Inkrafttreten des Gesetzes der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe von 1892, nach welchem es den Ortsbehörden überlassen ist, die Sonntagsruhe weiter auszudehnen, berückte Herr v. H. über die Anträge der Handlungsgehilfenvereine an die Handelskammer für Einführung der vollständigen Sonntagsruhe, welche sich abzeichnend gegenüber den Gehilfen verhalten habe. In der Frage der Regelung der Sonntagsruhe in der von den Gehilfen angestrebten Form sprachen sich auf eine diesbezügliche Umfrage 510 Firmen dafür und 74 dagegen aus. Redner berückte weiter über die Konferenz mit dem Herrn Oberbürgermeister und schloß, der Hoffnung Ausdruck gebend, daß der Abend eine unabweisliche Kundgebung der hiesigen Geschäftswelt für die Einführung der ländlichen Sonntagsruhe im hiesigen Großhandel bilden möge. Seine Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Es erhielt nunmehr das Wort der Vorsitzende des Bund „Eidreue“ im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Berband, Herr Eugen Claus von hier, der über den zweiten Punkt der Tagesordnung: „Die Sonntagsruhe im Großhandel durchführbar“ referirte. Die hiesige Kaufmannschaft beziehe diese Frage, die Handelskammer verneine sie. Der § 105b zu Gewerbeordnung gebe den Ortsbehörden die Befugnis, durch Ortsgesetze die Sonntagsruhe noch mehr einzuführen, als es das Gesetz vorsehe. Freiherr von Werpsch ließ am 2. Mai 1891 bei Verhängung des Gesetzes ausgedrückt: Wenn man einen Paragraphen in das Gesetz aufnehmen, so lege man sich die Pflicht auf, denselben auszuführen. Und diesen Paragraphen könne man als Nebenbestandteil für die vollständige Sonntagsruhe annehmen. Sollte durch die gemeine That eines Epikubus solch schönes Traumbild in Nichts zerfallen? Sollte die junge Mutter die Hoffnung auf einen friedlichen, beschaulichen Lebensabend aufgeben, wenn sie späterhin, in irgend einer Provinzstadt unter dem schimeligen Schilde an der Seite ihres erwachsenen Sohnes und Rotars wandeln wird. Es ist nicht möglich. Sollten Berlin des Ostens und Diamanten aus Golconda einen so schönen Traum nicht vertrieben kommen?

In zehn Jahren, vielleicht früher, kann Alles wieder gutgemacht sein. Wir lassen die Hoffnung auf eine Wiedererlangung, sei es noch in so weiter Ferne, nicht ganz fallen. In Amerika hinterließ ein Taschendieb einer alten Dame 200 000 Dollars, weil er ihr vor zwanzig Jahren ihre Börse auf der Straße geklaut hatte. Auch eine neue Erfindung ist der Epikubus nicht fremd. Aber damit soll man nicht rechnen; es ist zu frühzeitig, daß sich das bei uns nicht einbürgert und Frau von Bogen wird sich daran thun, andere Mittel zur Erfüllung ihrer mütterlichen Aufgabe in Anwendung zu bringen. Sie hat beschlossen, ihren Sohn zum Notar zu machen, so soll er es auch werden. Es wäre in mancher Hinsicht belagenerwerb, wenn diese unfelige Geschichte mit dem Halsband die Zukunft des Kindes in Frage stellen würde, eine Zukunft, die zwar noch fern, aber mit solch geistreicher Philosophie erforscht ist.

tagende anhaben. Hier in Mannheim sei die vorgeschlagene Reform des Reichs über die Sonntagsruhe an der Geschäftsstelle der Handelskammer gescheitert. Redner schloß fobem das Schreiben der hiesigen Handelskammer, von der man in sozialpolitischer Hinsicht recht nunderbare Sachen gemeldet sei und die man manchmal mit einer „Dankeschreiben“ versehen könne. In den Beispielen anderer Städte verleihe der Redner den Vorschlag zu erbringen, daß eine vollständige Sonntagsruhe sehr wohl möglich und durchführbar sei. In Frankfurt a. M. sei man weiter gegangen, als man hier in Mannheim anreite. Man gehe keiner anderen Gemeinde voran, sondern folge anderen Städten nach. Die Anträge der Handlungsgehilfen hätten bei der Handelskammer eine oberflächliche Behandlung erfahren, Redner wies auf England und Amerika hin, wo die vollständige Sonntagsruhe eingeführt, und wo man hauptsächlich am meisten vorgekritten sei. Redner schloß mit der Bitte, am Schlusse der Versammlung folgende Resolution anzunehmen:

„1900 am 23. Mai 1903 im Saale des Apollotheaters versammelte selbständige und angestellte Kaufleute erklären sich mit den von den verbündeten Mannheimer kaufmännischen Vereinen aufgestellten Forderungen auf Neuregelung des Ortsgesetzes über die Sonntagsruhe im Großhandel einverstanden. Die Anwesenden können in der heute gestifteten Sonntagsruhe keine genügende Versicherung für die notwendige geistige und körperliche Erholung und Ausspannung erblicken, sind aber überzeugt, daß eine völlige Sonntagsruhe nach den von den verbündeten kaufmännischen Vereinen aufgestellten Bedingungen ohne Nachtheil für unsere Arbeit durchführbar ist. Die Versammlung befragt und beurtheilt den gegen die angeführte Reform der Sonntagsruhe gerichteten ablehnenden Standpunkt der Handelskammer Mannheim und löst mit Rücksicht auf die überaus große Wichtigkeit der für die Forderungen der kaufmännischen Vereine einleitenden Geschäftsinhaber Mannheim, daß der Stadtrat der angestrebten völligen Sonntagsruhe bei der demnächstigen Vernehmung beitreten werde.“

Den während des Vortrages des Herrn Claus folgte ein langandauerndes, sich immer wiederholendes Beifallsstürmen.

Mit herzlichen Worten begrüßte Fräulein Dora A. H. die kaufmännischen Verein weiblicher Angestellter die Rednerin. In der ersten halbe Stunde und oft von Beifall unterbrochen zum dritten Punkt der Tagesordnung: „Die Sonntagsruhe und die Frauen“ sprach. Der weibliche Kaufmann müsse in Bezug auf Sonntagsruhe wie kein männlicher Kollege klagen, und da ihm hierzu die Möglichkeit nicht abgesprochen werde, so werde sie ihm auch in Bezug auf die vollständige Sonntagsruhe erklärt werden müssen. Da für den Kaufmannstand ein Idyllen gethan werde, so müsse er sein Recht mit Gewalt zu erringen suchen. Das Sonntags- und den Bureaus gearbeitet werde, sei sowohl wie vor nicht (Wool). Die Behörde selbst seien unpolitisch (Beitrag). Der richtige Arbeitsgeist fehle (Praxis und Heiligkeit). An erzieherische Thätigkeit sei nicht zu denken. Grundsätzlich wie Angestellte erwarteten schuldlos die Stunden ab, wo sie die geschäftlichen Räume verlassen könnten, um die paar Stunden, die noch vom Sonntag übrig bleiben, etwas zu genießen. Die Rednerin besprach des Weiteren, wie der Sonntag ein Tag der Ruhe und der Anordnung werde. England und Amerika und die anderen Vorkämpfer in Deutschland, welche aus freien Stücken die Sonntagsruhe eingeführt haben, hätten dieselbe längst wieder abgeschafft, wenn sie Rücksicht im Besonderen gehabt hätten würde. (Langandauernde Applaus.)

Herr Kaufmann Ehrh. Seiffried, Vorstand von „Columbus“, Verein für katholische Kaufleute u. Beamte sprach zum vierten Punkt der Tagesordnung: „Die religiös-ethische Bedeutung der Sonntagsruhe“. Er griff zurück auf die Ursprünge der Sonntagsruhe in der vorchristlichen Zeit bei den Hebräern. Der Sonntag sei das Erziehungsmittel im Leben und der Tag der Familienzusammenkünfte. (Praxis)

Den letzten Punkt der Tagesordnung: „Die hygienische Seite der Sonntagsruhe“ behandelte in markanten, trefflichen Ausführungen Herr Dr. med. Julian Mareuse. Er empfahl Allen zu schaden, was die Natur von uns verlange, namentlich die Ruhepausen, das nachsichende Moment. Er schloß mit den Worten: „Nehmen Sie für Ihre Organisation, kämpfen Sie für Ihre Familie und kämpfen Sie für die Gesundheit von Körper und Geist“ (Langandauernde, immer wieder erneuerter Beifall).

In der letzten Rede sprach Herr v. H. zum Wort Herr Eugen Claus, der bei den Annahmen fallen zu lassen und namentlich die Feststellung der bei der Erhaltung der vollständigen Sonntagsruhe einmündliche. Er brachte ferner einen diesbezüglichen Antrag ein, um den sich im Beifall die sich bis 14 Uhr hinziehende Debatte drehte. Herr Ludwig Timmer sprach sich als Beifall für die vollständige Sonntagsruhe aus. Herr Ludwig Timmer, Vorsitzungsmitglied des Kaufmännischen Vereins Frankfurt a. M. machte Mittheilungen darüber, wie man dort zum Ziele gelangt sei. Für den Antrag sprach pro und contra gesprochen. Es wurde schließlich mit der Resolution Claus folgende Zusatz einstimmig angenommen:

„Die Versammlung erklärt die ländliche Sonntagsruhe als erstrebten Werth und spricht die Erwartung aus, daß die heute unter dem Zwange der Verhältnisse angeordneten Ausnahmen baldmöglichst beseitigt werden können.“

* **Reinigung der Abonnements- und Kassenbücher der Abonnements- und Tagespreise im Hoftheater.** Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß für diesen am 4. Juni stattfindenden Sitzung folgende Vorlage unterbreitet: Schon seit mehreren Jahren beschäftigt sich die Theaterkommission mit dem Plane, eine Verneuerung der Abonnementsvorstellungen und zugleich eine anderweite Eintheilung der Abonnements herbeizuführen. Nachdem im Herbst v. J. die Annahmen vollendet waren, unterbreitete die Intendanz der Kommission ein Gutachten, worin die verschiedenen Möglichkeiten einer anderartigen Organisation in ausführlicher Weise dargelegt waren. Die Intendanz gelangte hierbei zu dem Ergebnisse, daß es nach früheren Erfahrungen jedenfalls nicht zu empfehlen sei, neben den beiden bestehenden Abonnements ein drittes — etwa 20 bis 25 Vorstellungen umfassendes — Abonnements einzuführen, daß vielmehr nur eine Verneuerung der Abonnementsvorstellungen überhaupt um etwa 20 Vorstellungen und eine gleichmäßige Dreitheilung der Vorstellungen in Betracht kommen könne, insofern die im laufenden Theaterviertel vorgesehene, an Wochentagen mit hiesigem Personal zu gebenden 20 Subsidien-Vorstellungen in Regell zu kommen hätten. Die Kommission schloß sich dem Standpunkte der Intendanz an. Die Intendanz erhielt unterm 4. Februar d. J. an die sämtlichen Abonnenten die Mittheilung vom dem Projekte zur Eintheilung einer Drei- oder Viertheilung — auf Grund eines neuen, im Benehmen mit der Kommission festgesetzten Preiskurses — sowie die Aufgabe ergeben, ob sie unter den veränderten Bedingungen ihre Plätze zu behalten geneigt seien, oder welche Veränderungen in dieser Beziehung gewünscht würden. In ähnlicher Weise wurden durch ein in den Mannheimer und Ludwigsbafener Zeitungen erscheinendes Aufschreiben alle Interessenten, welche fobem ein Abonnements nicht inne hätten, für die Zukunft aber auf ein solches reflektirten, erhoht. Ihre bezüglichen Wünsche der Intendanz bekannt zu geben. Das Resultat der hierauf in bindender Form eingelaufenen Anmeldungen lag inforn zu Gunsten der Dreitheilung aus, als sich von 480 fobem Abonnenten 5 Schüssel für die Viertheilung und nur ein Schüssel für die Dreitheilung aufzeichneten. Ueberdies wurde dabei festgestellt, daß bei Wiederabkommen der fobem abgemerkten Plätze — abgesehen von den Anmeldungen für die III. Rang- und Portierplätze — eine Viertheilung dem zu Tage getretenen Bedürfnisse am ehesten entsprechen würde. Angesichts dieser Sachlage beschloß die Kommission, dem Antrage der Intendanz

gemäß mit Wirkung vom 1. September d. J. die Zahl der Abonnementsvorstellungen von 200 auf 200 zu erhöhen und alle Plätze durch die Viertheilung einzufüllen. In Aussicht genommen wurde von der Theaterleitung namentlich auch noch der künstlerische Gesichtspunkt geltend gemacht, daß es bei einem derartigen Arrangement möglich sei, die einzelnen Stücke häufiger zu wiederholen und infolge dessen der Vorbereitung neuer und unähnlicherer Werke ein erhöhter Raum zu werden. Der Stadtrat hat sich in der Sitzung vom 30. April mit der Einführung des viertheiligen Abonnements, welches die Bezeichnung A—B—C—D erhalten und aus je 55 Vorstellungen bestehen soll, einverstanden erklärt und auch die neue Sala de l'Abonnement- und Tagespreise aufgestellt. Dabei hat er ausgesprochen, daß die Theaterkommission ermächtigt sein soll, aus besonderen Gründen auf Antrag der Intendanz Verneuerung von dieser Preisfestsetzung zu gestatten. Die Abonnements der fobem verpackten Plätze — die fobem nicht abgemerkten Plätze auch künftig für den Tagesverkauf vorbehalten bleiben — werden unter den neuen Verhältnissen im Theaterjahr 1903/4 eine Mehrzahl von ca. 63 000 erbringen, wozu die Tagesleistungen der weiteren 20 Abonnementsvorstellungen kommen mit M. 8000; zur M. 71 000, wozu ist in Abzug zu bringen der in diesem Jahre eingeführte Betrag von 20 Subsidien-Vorstellungen ca. M. 21 000, so daß eine reine Mehrzahl von M. 50 000. Von dieser Summe sollen M. 29 000 für die durch die erhöhten Anforderungen nöthig gewordene Verneuerung des Kassen- und Verwaltungspersonals sowie die Verneuerung des Chors und Orchesters Verwendung finden. Um die Intendanz in Stand zu setzen, die hienach notwendigen Engagements bereits für die nächste Spielaison anzuschließen, sollen dieselben von der Theaterleitung sofort nach der Entscheidung des Bürgerausschusses in Vollzug gesetzt werden.

* **Die Vertheilung der Eisenbahnstraße im Stadtteil Redan** hat der Stadtrat beschlossen. Die Angeworfenen sollen zur Erhaltung der Vertheilungsarbeiten beigegeben werden. Die Straße zerfällt in zwei Theile. Es wurden demgemäß, um die Beiträge der Angeworfenen richtig zu bemessen, zwei Kostenvorschläge aufgestellt. Es sind während der Offenlegung Einsprüche der Angeworfenen gegen den Beitrag zur Erhaltung der Straßenkosten erhoben worden. Der Stadtrat entscheidet die Einsprüche als unbegründet. Die Finanzkommission hat sich mit der Vertheilung einverstanden erklärt. Die Mittel werden in den Jahren 1903/4 erforderlich werden. Die Vertheilungskosten betragen 60 000 M. In dieser Summe ist jedoch der Werth des städtischen Grundstückes mitbezogen. Dieser Werth abgezogen, hat die Stadt nur einen Betrag von M. 37 175 zu veranschlagen.

* **Verkauf städtischen Grundbesitzes.** Dem Bürgerausschuß ist folgende Vorlage des Stadtrathes zugegangen: Die Stadtgemeinde hat f. B., wie bekannt, mit den übrigen militärischen Gebäuden in der Innenstadt auch die ehemaligen sogenannten Tragenkaserne (L. u. S. 8) erworben. Nach Abruch des Gebäudes war über Verneuerung des freigelegten Grundstückes (M. Nr. 3708, Eck der Uferstraße und Bahnhofstraße, im Flächenmaß von 1562,90 qm, Vertheilung zu treffen. Der Stadtrat hat vorbehaltlich der Genehmigung des Bürgerausschusses beschlossen, das Gelände unter Zugrundlegung des von der Schenkungskommission vorgeschlagenen Mindestpreises von 85 M. pro qm (ausführlicher Stadtrath) zu Eigentum vertheilern zu lassen. Der Bürgerausschuß wird nach seine Zustimmung erhoht.

* **Vertheilung neuer Straßen auf dem Lindenhof.** Der Stadtrat stellt dem Bürgerausschuß den Antrag, er wolle aus Anleihenmitteln mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren folgende Summen bewilligen: a) für Vertheilung der Rheinbammstraße von der Lindenhofstraße bis zur Gasfabrikstraße M. 107 000 abzüglich M. 25 479,50 für städtischen Grundbesitz M. 81 820, b) für Vertheilung der Kennerstraße M. 80 700 abzüglich 500 + 1750 = 2310 M. städtischen Grundbesitz M. 37 800, c) zur Renovation der Kennerstraße M. 4800, d) zur Vertheilung der Was- und Wasserleitung in derselben Straße M. 2400, zusammen M. 126 470. Die Vertheilung der Vertheilungskosten erfolgt auf Grundlage der seitens der Stadt und dem Rheinparkfortium abgeschlossenen Verträge.

* **Zur Erweiterung der Centrale des städtischen Elektrizitätswerks** fordert der Stadtrat vom Bürgerausschuß die Bewilligung von M. 168 000. Weiter werden zur Erweiterung des Kabelnetzes M. 229 000 verlangt. Kommungeloller können wir die beiden Vorlagen erst in der Abendmünner ausführlich mittheilen.

* **Die hiesige Armenverwaltung beschwändelt** am 25. Mai hat der Tagelöhner Heinrich Herberich ein Verwehren und dessen Ehefrau Emilie geb. Hellingher, indem sie sich als arbeitslos Unterstützung geben lassen, obwohl Herberich Arbeit hatte und täglich 3 M. bis 3 M. 60 verdiente. Das Ehepaar, welches die weibliche Unterstützung in der kammlosesten Weise mißbrauchte, erhielt vom Schöffengericht wegen Betrugs der Mann 8 Tage, die Frau 4 Tage Gefängnis. — In derselben Sitzung wurden die Tagelöhner Friedrich Philipp Danisch und Heinrich Häusmann hier, welche ebenfalls bei dem Bezirksvorsteher der Armenverwaltung Unbilligkeiten Angelegenheiten machten und dadurch je 5 M. durch die Armenkommission erhielten, wegen Betrugs Danisch zu 3 Wochen und Häusmann zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt.

* **„Spiritismus“ und „Anna Rothe“** Prosch. Am Samstag Abend hatten wir im Kasinoale das Vergnügen, einen überaus anhänglichen des Spiritismus sprechen zu hören. In dem Vortrag hatte sich ein allerdings nur kleines Publikum eingefunden, das aber den Ausführungen des Redners, der über eine sehr gute Vortrageweise verfügt, mit Spannung folgte. Die Anhänger des Spiritismus schrieben als in hiesiger Stadt sehr spärlich gefast zu sein, denn sonst hätte der Saal entsetzt voller sein müssen, möglichemfalls mag aber auch der Prosch des hiesigen Mammmediums dazu beigetragen haben, daß in den Reihen der Spiritisten eine Fahrenkucht eingetreten ist, obwohl der Redner behauptete, daß nicht weniger als 60 Millionen Mensch an auf der Erde, darunter ganz hervorragende Vertreter der Wissenschaft, sich an den Lehren des Spiritismus hielten. Den Vortrag hielt Herr v. Brandl, Vorsitzender der Gesellschaft für praktische Forschung in Basel, der wie er selbst sagt, sich seit 12 Jahren mit dem Wesen des Spiritismus wissenschaftlich beschäftigt. Im ersten Theil seiner Rede erklärte er zunächst das Wesen des Spiritismus, der, trotzdem heute gegen ihn Front gemacht werde, später doch als Wissenschaft anerkannt würde; sodann ging er zu den verschiedenen Systemen des Spiritismus über, sprach über Mediumität, wobei er besonders davor warnte, daß Personen, welche ein physisches Defect haben, die Hände vom Spiritismus lassen sollen, um alldem den Nutzen und Schaden dieser Wissenschaft näher zu erläutern. Redner gab auch Anweisung zur Selbstausbildung von Schreibmedien und Helfern, wobei er bemerkte, daß man sich vor Allem über des Michaels und des Miklos enthalten müsse. Eine Gefahr für die Medien sei nicht zu befürchten, denn durch den Spiritismus sei noch Niemand irrsinnig geworden. Der Tod habe für die überzeugten Spiritisten keine Schwere verloren, denn er ist nichts anderes als eine Geburt für das Jenseits. Wenn der Spiritismus einmal Gemeingut geworden ist, dann werde eine ganz andere Menschheit leben als jetzt. — Ehe Redner nun zum zweiten Theil seines Vortrages über Anna Rothe überging, wurde seitens eines anderen Herrn bekannt gegeben, daß dieses Thema wesentlich gefestigt werden müsse, da in Pr e i d u r g die Polizei gegen die Ausführungen Veranlassungen erhoht habe und ein polizeilicher Konflikt vermieden werden müsse. Was Herr v. Brandl nun über den Prosch des Mammmediums äußerte, entzückte eingehend, indem er sich auf allgemeine Redensarten beschränkte und die Jugendaussagen und Sachverständigen-Gutachten einer Kritik unterzog. Die Aussagen der gegen die Rothe lauteten, wie auch das Gutachten des Prof. Desfor kamen dabei selbstverständlich nicht gut weg, während die für das Mammmedium günstigen Aussagen als der Inbegriff jeglicher Welschheit gepriesen wurden. Auch für die Tagespresse fielen einige liebenswürdigen ab, was wir aber dem

Nedner, bei seiner Stellung zum Spiritismus, nicht über nehmen wollen. Nach seiner Ansicht war die Nothe ein echtes Medium, die nichts von ihrer Schuld wisse und die nur durch einen gewissenlosen Unternehmer zum Zwecke des Geldverdienens überanfordert worden sei. Es wäre dringender zu wünschen, daß Verunsicherte, und ein solches war die Nothe, sich vor jeder Irreführung bis zur Nothwehr untersuchen lassen und dann nicht in ihren, sondern in fremden Klüften die Sühnung abzuholen müßten. Bei dem Prozeß habe es sich weniger um Anna Nothe, als darum gehandelt, dem Spiritismus einen Schlag zu versetzen, der um jeden Preis bekämpft werden müsse. — Der Redner stellte die Geduld seiner Zuhörer auf eine sehr lange Probe, denn er sprach nicht weniger als fast 2 1/2 Stunden am Schluß konnte er auch den Beifall seiner Anhänger einheimen.

Die Zahl der Reichstagswähler im Amtsbezirk Mannheim. Nach den aufgestellten und seit 18. d. M. ausgelegten Wählerlisten beträgt die Zahl der für die Reichstagswahl eingeschriebenen Wähler im Amtsbezirk Mannheim in Heidenheim 961, Hoesheim 379, Ludenberg 772, Mannheim 82154, Neudorfhausen 818, Sandhofen 661, Schriesheim 701, Seddenheim 1573, Wallstadt 319. Hierzu kommen noch die Wähler der Bezirke Weinheim und Schwetzingen.

Uhrenverfälscher-Schwindel. Die Centralstelle der „Deutschen Uhrmacher-Vereinigung zu Leipzig“ hat festgestellt, daß die von Schweizerischen und österreichischen Uhrenverfälscher angefertigten Golduhren einen Goldwerth von sieben! deutschen Reichspfennigen haben. Trotzdem behaupten die Verfertiger, daß diese „Wunder der Uhren-Industrie“ selbst durch Fachleute nicht von echten goldenen Uhren zu unterscheiden sind, was natürlich außer Schwindel ließe. Wer nicht betrogen sein will, der wende sich deshalb beim Kauf einer Uhr an den anfänglichen Uhrmacher, der, weil stets erreichbar, für seine Waare jederzeit einstehen muß und darum mehr Gemüthe bietet, als ein ausländischer Händler.

Polizeibericht vom 24. und 25. Mai.

1. In der Nacht vom 23./24. d. M. kam beim Erwärmen von Milch eine in K 4, 1 hier wohnende Schreinerefrau mit einem brennenden Streichholz einer offenen Spiritusflasche zu nahe, der Spiritus lag Feuer und wurde die nur leicht gekleidete Frau, deren Kleider in Brand gerieten, im Gesicht und am ganzen Körper verbrannt, daß sie in lebensgefährlich verletztem Zustande mittels Strychninopium in das Allgem. Krankenhaus verbracht werden mußte.
2. Ein in unbekanntem Zimmerbrand entstand im dritten Stock des Hauses J 4, 1; derselbe konnte von den Hausbewohnern alsbald wieder gelöscht werden.
3. Wegen Mißhandlung gelangten zur Anzeige: a) ein Fabrikarbeiter von Waldhof, welcher am 23. d. M. Radmilchs aus der Ecke der Riedstraße und Luisenbergsstraße in Waldhof einen Fabrikarbeiter von dort durch einen heftigen Stoß mit der Faust auf den Mund töpferlich verletzete; b) 3 Soldaten des hiesigen Grenadier-Regiments, ein Radarbeiter und ein Eisenarbeiter von hier, weil sie sich in der Nacht vom 24./25. d. M. in der Wirtshaus R 1, 11 gegenseitig mit Seitenwehren und Stöhlen schlugen; c) ein Kaufmann von hier, der in der gleichen Nacht in der Kirchenstraße hier einem Ledner durch Schläge mit einem geschlossenen Taschenmesser 4 aufsehnend leichte Verletzungen am Kopf beibrachte; d) ein Fuhrmann von hier, welcher am 24. d. M. Nachmittags einem Kind in dessen im Rangem Wägenweg gelegenen Banzelplatz mit einem harten Gegenstand auf den Kopf schlug und seinen Fuhrenhund so auf den Verletzten hefte, daß dieser ihm eine Wunde am linken Unterschenkel und eine solche am linken Unterarm beibrachte; e) ein Tagelöhner von Redarau, der in der Nacht vom 24./25. d. M. einen Spengler von da vor dem Schulhaus in Redarau durch Schläge auf den Kopf erheblich verletzte.
4. Verschafft wurden 22 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Eldeberg-Neuenheim, 24. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend an der Hirschgasse. Der Anocht des Herrn Schiffschiff Walz er fuhr den Berg herab. Plötzlich brach seine Sperre. Das Pferd konnte nicht mehr halten, laufend ging den Berg hinab. Es führte dann sammt Wagen und Fuhrmann den Redarbaum hinunter. Das Thier verendete auf der Stelle und der Anocht wurde schwer verletzt in das aladem. Krankenhaus gebracht.

Theater, Kunst und Wissenschaft.
Neues Theater im Rosengarten.
Einakter-Abend.

Eine recht gemischte Gesellschaft, diese 4 Einakter! Schon Schnitzler's „Lebendige Stunden“, wozu die beiden lebendigen zugezogen waren, haben im Grunde gar nichts mit einander zu thun. „Die letzten Mäßen“, die Herr Schnitzler ein Schauspiel nennt, sind sogar nicht eigentlich ein Bühnenstück, sondern ein Feuilleton. Es ist die Geschichte von zwei Jugendschwestern, wozu der eine, der andere ungerührt wird gehabt hat. Der Reduzent läßt sich vor seinem Ende, im Krankenhause, den Gläubigen noch einmal kommen, um ihm zu sagen, daß er, der arme Teufel, doch in einem Falle der Gläubiger gewesen, nämlich bei der Frau des Andern. Wie aber der Andern vor ihm steht, mit all seiner Scheltheit, seiner Keckheit, seiner Vergesslichkeit um seinen Ruhm, da — schweigt der arme Teufel. Was gehen ihn die an, die morgen noch am Leben sein werden! Das ist ganz hübsch erfunden und technisch recht geschickt durchgeführt, aber ein Drama ist es nicht. Denn die beiden Hauptpersonen sind keine lebendigen Menschen, sondern gut konstruirte und kostbare Marionetten, durch deren Mund der gefällig plaudernde Feuilletonist zu sprechen. Daß der Eine ein Journalist, der Andere ein Dichter ist, bleibt rein zufällig, außerlich, mögen noch so viele Reden von der Feder sich durch diese klug erfundene Kunststücke beständig lassen! Der Eine könnte geradezu ein Bureaukrat, und der Andere ein Minister sein, oder der Eine ein kleiner Bankbeamter und der Andere eine Bäckerin. Wie erleben ja diese Personen und ihre Schicksale nicht, das läßt sich wohl im Rahmen eines Einakters nicht machen; sondern sie erzählen uns, ich bin der und der und habe das und das erlebt. Zugegeben muß werden, daß dies defakto Verfahren besser Charakterist, wozu Schnitzler nothgedungen geist, geistvoll macht ist. Es macht sich aber recht peinlich geltend, wenn die Darstellung und nicht durch intime Stimmungserfolge den Schein des Lebens vorgaukeln will. Und die Darstellung am Samstag war alles Andere, nur nicht intim. Man hätte ungerecht, wollte man diesen Mangel allein den Darstellern zur Last legen. Schon das Bühnenbild hat zu wenig Tiefe, um den Eindruck plastischer Wirklichkeit hervorzurufen zu können; es fehlt nach den herrlichen Inprovisationen der Vorabendstücke aber der Sommertheater's aus. Dazu gefügt sich weiter als förderndes Moment die ebenso bedeutsame wie unvortheilhaft gelöste Beleuchtungsfrage. Endlich ist in dem Vorhang, der sich mit dem Geräusch eines über schlechten Pfänder holpernden Lastwagens öffnet und schließt, ein Verdorren jeglicher Stimmung gegeben, wie er unzufällig gar nicht gedacht werden kann. Die Darstellung — Träger der drei entscheidenden Rollen waren die Herren Edelmann, Kallenberg und Katali — war im Einzelnen nicht über angelegt, vermochte es aber in dieser ungünstigen Umgebung auch zu keinem harmonischen Zusammenhang zu bringen. Wesentlich besser schaut das zweite Stück ab, „Litteratur“, das in der That ein Drama ist, sofern sich

Charakterist und Entwicklung aus dem Zusammenwirken der handelnden Personen zwanglos ergeben. Es ist aus dem Mitleid jener Caféhaus-Heberbräu-Litteratur erwachsen, die uns unter Anderem mit dem wunderlichen Marie-Modeste-Typus beschenkt hat. Eine solche Marie Modeste hat sich vor aller Erdennoth in die Arme eines reichem Kennhaltbesizers gewürfelt. Sie kann aber das Dichten nicht lassen und darüber droht das nutzbringende Verhältnis in die Brüche zu gehen. Ebenfalls empfängt sie den Besuch ihres „Verlorenen“ aus der seltsamen Caféhauszeit, eines jener Litteratur-Bohemien, denen man zu allen hohen Feiertagen ein Stück Seife und eine Nagelbürste schenken möchte. Der hat einen Roman geschrieben, worin der beiderseitige Wechselspiel das pikantes Kapitel bildet, sie hat — in ihrem Roman demgleichen gethan. Den dräuenden Konflikt löst aufs glücklichste der heimkehrende Sportbrennere durch die Mittheilung, er habe den ganzen Roman seiner Geliebten aufgekauft und einkaufsen lassen. Das Stück, gepflückt mit satirischen Schlaglichtern, prächtigen Kostümen, geistreichen Wigen, ist für Kenner der Verhältnisse reichlich so viel werth wie die drei übrigen Einakter der „Lebendigen Stunden“ zusammengenommen. Herr Lissl ist nicht gerade Marie-Modeste-Typus, bräute aber wenigstens die komischen Situationen scharf heraus. Herr Godd als Clemens war am richtigen Plage, Herr Kötter als Gilbert eine reine Freude für jeden, der diese Studie nach dem Litterairenleben zu würdigen weiß. Das dritte Stück, „Der Dieb“ von Octave Mirbeau, ist ein ganz amüsantes Einfall, nur etwas ermüdend ausgepackt; Herr Godd machte sich um die Titelrolle verdient, ihm sekundär als sein würdiger Kameraden Herr Kallenberg. — Der gemütliche Kommissär endlich, von Courtesine, ist eine herbe, aber willkommene und sehr lustige Satire auf den Polizei-Bureaucratismus, der da glaubt, das ganze große Publikum sei nur feintönnig da. Den Kommissär schmeichelt Herr Decht trefflicher und erfolgreich, während Herr Kötter in der Rolle des wahrheitsliebenden Kuckucks die Herrlichkeit erregte. Demselben Einakter wie auch der „Litteratur“ dürfte das längste Leben von den vierten beschieden sein.

Theater-Kritik. Die Intendant stellt mit Paul Hubau wieder seine Anwesenheit für die kaufte Abführung der „Drei Salten des Lucien“, welche er bekanntlich für die Bühne vorbereitet hat. **Wildenbruch und der Großherzog von Weimar.** Die alljährlich um die Pfingstzeit in Weimar stattfindende Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft wird in diesem Jahre ein wesentlicher anderer Aussehen tragen. Während früher der Goethefest immer am Sonntag und Sonntag nach Pfingsten abgehalten wurde, ist für dieses Jahre vom Vorstand der Goethe-Gesellschaft die Generalversammlung auf den Sonntag vor Pfingsten (24. Mai) einberufen worden, mit der Begründung, daß hierzu vor oder nach Pfingsten der Gynge des jungenerwählten großherzoglichen Hauses in Weimar stattfindet, und daß die mit diesem Gynge verbundenen Festlichkeiten die Abhaltung des Goethefestes in dem gewohnten Orte unmöglich machen. Jetzt wird nun alles das, was man über diese Vorgänge bisher gedacht und in eigenen Kreisen auch wohl ausgesprochen hat, offen und mannhaft vor aller Welt bargelegt, und zwar von Ernst von Wildenbruch in einer seinen erschienenen Prosidere „Ein Wort über Weimar“ (Goethe'sche Verlagshandlung, Berlin). Wildenbruch's erstes Wort gilt dem jungen Großherzog von Weimar und seiner Stellung zum Goethefest: „Indem der Großherzog seinen Gynge in Weimar am Donnerstag nach Pfingsten ansetzt, möchte er, daß er es sich dadurch unmöglich macht, dem Goethefest beizuwohnen. Zug eine Nothwendigkeit ver, gerade den Donnerstag zu wählen? Nein. Jeder andere Tag stand ganz ebenso zur Verfügung. Bleibt die weitere Frage: warum will der Großherzog nicht? Daß er den Goethefest für etwas Verlorenes? Der junge Großherzog ist Erbe des Goethe-Schillers-Archivs geworden — sollte er sich nicht bemühen sein, daß er damit zugleich Erbe der Traditien geworden ist, die ihn die Bestrebungen der Goethe-Gesellschaft unterstützen, dem Goethefest aufrecht erhalten heißt? Und diese Traditien — wäre es denn wirklich denkbar, daß er sie nur als eine äußere Pflicht, gemüthlich als ein lässiges Aussehen empfinden sollte, von dem man sich eben freimacht, sobald man Macht dazu hat? — denkbar, daß er nicht empfinden sollte, daß sie das durch die Jahrhunderte gewickelte Erbe darstellt, das ihm von seinen Vätern, seinem Hause, von den Ernennungen überliefert worden ist, unter deren Schut und Schutz das unsterbliche Denkmal der deutschen Sprache entstanden, der Grundstein gelegt worden ist, auf dem unsere heutige deutsche Sprache ruht, die Weltüberlieferung unserer? Ja, es muß ihm gesagt werden, und wenn kein anderer es thut, so will ich es thun, daß die Pflicht eines Großherzogs von Weimar ist, dafür zu sorgen, daß eine Institution, wie der Goethefest eine ist, nicht verkommt, nicht abirrt und elend unter der Gleichgültigkeit der gleichgültigen Menge erfällt! Daß es die Pflicht eines jeden, dem Hause der Ernennungen Angehörigen ist, mitzuwirken, mitzuschaffen an dem Heiligthum der deutschen Nation, an der deutschen Sprache!“ Wie nun gemeldet wird, hat dieser Redner Ernst v. Wildenbruch rasche und erhebliche Wirkung gesehen. Dem Dichter ist nachschickendes Telegramm des Großherzogs Wilhelm Ernst aus Wien zugewandt: „Ihre Schrift, „Ein Wort über Weimar“, lieber Herr von Wildenbruch, habe ich mit aufrichtigem Interesse gelesen. Wenn Sie mich darin an die hohen Pflichten mahnen, die mir aus Weimars Ruhmszeichen erwachsen sind, so können Sie versichert sein und es offen kundgeben, daß auch ich nichts lebhafter wünsche, als die Traditien meines Hauses aufrecht erhalten zu sehen und dies zu befehlen werde. Deshalb wird es mir auch eine große Freude sein, der nächsten Verammlung der Goethe-Gesellschaft zum ersten Mal mit meiner Frau Gemahlin beizuwohnen.“

Ein todesgefangener Dichter. Julius Köhmer, der bekannte Dichter des Kladderadatsch, wurde am Samstag Abend vom „Berl. Volksblatt“ todesgefangen. In einem längeren Retrospekt werden in dieser Zeitung Leben und Wirken Köhmer's gewürdigt. Großß Stunden später mit der „Volksblätter“ den Verstorbener in's Leben zurück, mit der Erinnerung, daß das Verinden Köhmer's zur Zeit so beklagterweise auch 94. daß sein Tod köndlich erwartet werden könne. Wie und bei wem er starb, wann dem köndlich todesgefangenen ein Lager und Beerdigung in am Todort werden!

Alte Mittel- und Neuzeit. Der Herr von Weimar hat gesunde Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft, welcher im Auftrag des Großherzogs Kabin M. H. von Köhmer von Hofstein beimohnte, hat nach Erledigung der Tagesordnung einmütig beschlossen, am 18. December 1902 die 10. Nummer der „Herbert'schen Litteratur“ jährlich zu drucken — bekanntlich wurde die 10. Nummer des „Stimpfblattes“ wegen der 10. Nummer „Hörscher'schen“ konfigiert. Nummer wurde auch am 10. Nummer „Herbert'schen“ des Blattes 10. Heine, der Schöner sein, und am 10. Nummer eingelegt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.
Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

L. Wiesbaden, 23. Mai. Der Rheinische Kurier meldet aus München: Kaiser Franz Joseph hat der Prinzessin Alise von Toskana auf ihre Bemühungen, der Prinzessin Louise den Aufenthalt in Oesterreich zu gestatten, den Befehl zukommen lassen, er werde derselben nur den Aufenthalt in einem österreicherischen Frauen-Heim gestatten, sonst aber nicht.
Frankfurt, 23. Mai. Gestern Vormittag wurde auf dem Frankfurter Friedhof ein Denkmal für den Komponisten Jochim Raff entthilt.
Kassel, 25. Mai. (H. H. G.) Auf Wilhelmshöhe verunglückte infolge Scherwerdens der Werbe im Krumpwagen die Familie des Hauptmanns Kirchner. Kirchner's Mutter ist todt, seine zwei Kinder schwer, der Hauptmann leicht verletzt.

1) Berlin, 25. Mai. Prinz Heinrich ist gestern, begleitet von zwei Adjutanten in Madrid eingetroffen. Am Bahnhof wurde er vom Könige empfangen. Sämmtliche Minister, sowie der deutsche Gesandtschaftsrat waren zugegen.
2) Berlin, 23. Mai. Die „Volkszeitung“ meldet aus Glogau: Die Ehe des Grafen Pückler-Aschitz wurde gestern vom hiesigen Landgericht geschieden auf Antrag der Frau und auf Grund des § 1588 des B. G. B.

3) Berlin, 25. Mai. Auf dem Wannsee ereignete sich gestern ein Bootsunfall. Ein Badegest, das einem Dampfer zu nahe kam, schlug um. 1 Passagier ertrank.
r. Paris, 24. Mai. Heute wurde der telephonische Verkehr zwischen Rom und Paris eröffnet. Zwischen den betreffenden Staatssekretären der beiden Länder wurden Glückwunschtelegramme ausgetauscht.

London, 21. Mai. Während des 5 Meilen-Lennens von Bristol fliegen am Samstag zwei Motowagen zusammen und führen in die Zuschauer hinein. Es gab zwei Tode und zehn Verwundete. Von den Automobilweltfahrern wurde der eine leicht, der andere schwer verletzt.
Die Kruchen in Kroatien und Dalmatien.
Salzach, 23. Mai. Hier fand eine von 9000 Personen besuchte Versammlung statt, in der die hiesigen Slowenen zu den Ereignissen in Kroatien Stellung nahmen. Sämmtliche Redner ergingen sich in scharfen Anschlüssen gegen das in Kroatien herrschende System, gegen den Wauw und gegen Verwendung der gemeinsamen Arme, anlässlich der Kruchen in Kroatien. Auch in Spalato und Ragusa wurden ähnliche Versammlungen abgehalten. In Ragusa fand bei der Ankunft des Damufers Jureg eine Demonstration statt, um die Einziehung der ungarischen Postlagge zu erreichen. Denkmäler und Militär schritt ein. (Siehe Vol. Uebersicht. D. Red.)

Automobil-Wettfahrt Paris-Madrid.
r. Paris, 24. Mai. Diese Nacht 8 Uhr 30 Min. der erste Rennwagen in dem Automobil-Wettfahren Paris-Madrid ab. Der Wagen gehörte Herrn Caroth. Die übrigen Wagen führten mit einer Minute Abstand, im Ganzen 314. Viele Reizgeiere delagierten die Straße. In Spanien sind große Vorbereitungen getroffen worden, 30 Sauals-Soldaten mit insgesamt 800 Personen erwarten die Rennfahrer auf dem Wege. Jede Kolonne besteht aus 8 Reizwagen und 2 Radfahrern. Die erste Etappe ist Paris-Verdeaur 500 Km., die zweite Verdeaur-Victoria 100 Km. und die dritte Victoria-Madrid 400 Km. Unter den Wettfahrern befindet sich auch eine Dame.
Verdeaur, 24. Mai. Der an der Wettfahrt Paris-Madrid beteiligte Carraire, Baron de La Roche in der Nähe von Rouboune gegen einen Baum. Der Mechaniker wurde getödtet, Baron schwer verletzt. Es verlautet, daß sich bei Angouleme ebenfalls ein schwerer Unfall ereignet hat. Die beiden Fahrer eines Automobils sollen schwer verletzt, zwei andere getödtet worden sein.

Charrice, 24. Mai. Bei Bourdeaux führte ein an der Wettfahrt Paris-Madrid beteiligtes Automobil beim Passiren eines Eisenbahnüberganges um. Das Automobil ging Feuer. Der Chauffeur starb infolge Brandwunden. Ein anderes Automobil überfuhr bei Abila eine Frau, die sofort todt war.
Verdeaur, 25. Mai. „Zeit Kunde“ berichtet über einen Unfall, der dem Wagenführer Strab-Routignon zuzulie. Als Strab-Routignon seinem Beifahrer vorfahren wollte, stießen die Wagen zusammen und stürzten um. Der Wagenführer Strab-Routignon geriet darunter und wurde schwer verletzt. Sein Chauffeur wurde ebenfalls verletzt, jedoch leichter. — Aus Angouleme wird über den von dem Automobilführer Durand erlittenen Unfall berichtet: Das Automobil überfuhr drei Meilen von Angouleme zwei Soldaten, ein Kind und den von Wagen gestürzten Mechaniker. Alle vier wurden getödtet und Durand schwer verletzt.

H. Paris, 25. Mai. Bei der Automobil-Wettfahrt Paris-Madrid haben sich schwere Unglücksfälle zugetragen. Bis jetzt sind 9 Todesfälle und eine Reihe schwerer Verletzungen zu verzeichnen. M. Renault, der Sieger auf der Wettfahrt Paris-Bien ist bei Coube-Verat mit seinem Wagen in einen Graben gestürzt und wurde schwer verletzt. Dazoo verunglückte mit seinem Automobil ebenfalls der Wagen flog gegen einen Baum und schleuderte die Insassen heraus. Der Mechaniker ist todt. Stat und sein Mechaniker geriet ebenfalls in einen Straßengraben. Beide sind todt. Bei Angouleme verunglückte der Wagen Tarant. Der Mechaniker ist todt, er schwer verletzt. Zwei Journalier wurden hierbei getödtet. Es laufen fortwährend Meldungen von neuen Unglücken ein, so wurden mehrere Personen überfahren und hierbei getödtet. Als Erster traf Louis Renault am Ziel ein. Er hatte 559 Kilometer in 5 1/2 Stunden zurückgelegt. Der Wankler des Innern hat Nachts die Parisierung der Wettfahrten auf französischem Boden verboten.

Paris, 25. Mai. (H. H. G.) Die erste Etappe der Automobil-Wettfahrt Paris-Madrid endete in Verdeaur mit Ankunft Louis Renault als Erster. Carroth als Zweiter, Gadrat als Dritter. Marcel Renault und Louis Renault sind ebenfalls verunndet.
Die Wirren auf dem Balkan.

Mailand, 25. Mai. (H. H. G.) Nach einer Entomiler Depesche des „Corriere de la Sera“ hält man den Krieg zwischen der Türkei und Bulgarien für unmittelbar bevorstehend.
Wasserstandsrichtlinien vom Monat Mai.

Vegetationen	Datum	20.	21.	22.	23.	24.	25.	Bemerkungen
vom Rhein:								
Konstanz		5,42	5,44					
Basel		2,82	2,83	2,82	2,60	2,68	2,68	Abds. 6 Uhr
Münch.		2,28	2,17	2,17	2,15			9. 6 Uhr
Mehl		2,68	2,61	2,68	2,62			2,60
Lauterburg		4,17	4,11	4,08	3,98			Abds. 6 Uhr
Nagau		4,14	4,10	4,07		3,99		2 Uhr
Regenw. Helm			3,95	3,88				R.-P. 12 Uhr
Mannheim		8,69	8,67	8,60	8,52	8,46	8,47	Wolg. 7 Uhr
Mals		1,16	1,12	1,09		1,08		R.-P. 12 Uhr
Mingen		1,90	1,87	1,85				10 Uhr
Kamp		2,15	2,12	2,07	2,02			2 Uhr
Stoblen			3,44	2,41				10 Uhr
Steln		2,58	2,56	2,55	2,44	2,42		2 Uhr
Dauvort		2,09	2,06	2,00				6 Uhr
vom Neckar:								
Wauheim		0,66	0,66	0,59	0,51	0,48	0,48	V. 7 Uhr
Deilbrunn		0,80	0,75	0,74	0,69	0,62	0,65	V. 7 Uhr

Wasserstandsrichtlinien des Rheins: 13" u.

Verantwortlich für Politik: Uebersetzer Dr. Paul Harms, für Lokales und Provinziales: Ernst Müller, für Feuilleton und Volkswirtschaft: Georg Christmann, für den Inseratenthell: Karl Apfel. Druck und Verlag des Dr. H. Haas'schen Buchdruckers B. m. b. H.: E. B.: Ernst Müller.

Die Vorzüglichkeit eines Artikels können Sie am besten daran erkennen, wenn man versucht, denselben vielfach nachzumachen, so auch bei Luhn'sch-Graf's. Dieses Mittel zum Wandern und Ruhens. Man hätte sich doch das vor schlechten Fabriken ähnlichen Roman's „Luhn“ in allen „mit totem Sand“ und wurde selbst des Traums mit der Redakteur für hervorragende Leistungen belobigt, seitens der Dichterscheider Anstaltung 1902 mit der Goldenen Medaille, als einzig höchste Auszeichnung für die Bronze. 12331

Grosser Ausverkauf
 eleganter Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben

wegen Separation!

Das unter der Firma

13454

Carl Meiners & Ludwigs
 Mannheim

M 1, 4a, Breitestrasse

allgemein bekannte und bestrenommierte Spezial-Magazin I. Ranges für elegante Herren- und Knaben-Garderoben will seine bedeutenden Waarenvorräthe

so schnell wie möglich

gründlich räumen.

Diese ausserordentlich günstige Kaufgelegenheit zeichnet sich vor allen Dingen dadurch aus, dass

1. diese Firma nur gediegene, elegante und hochfeine Garderoben jeglicher Art führt;
2. noch sämtliche bereits schon eingegangenen Neuheiten mitverkauft werden;
3. die bereits anerkannt billigen Preise so bedeutend reduziert sind, dass es sich für jeden unbedingt lohnt, seinen Bedarf bei dieser Gelegenheit zu decken.

Eine Spezifikation des enormen, grossartig sortierten Lagers — worunter sich selbst Passendes für aussergewöhnlich starke Figuren findet — würde zu weit führen, es empfiehlt sich vielmehr für alle, die Bedarf in eleganten Herren- und Knaben-Garderoben haben, diesen wirklichen Ausverkauf zu besuchen.

Die Verkaufsräume der Firma befinden sich

M 1, 4a, Breitestrasse.

Gaskocher-Neuheiten pro 1903.

Junker & Ruh's

Gasherde, Gas-Koch-Apparate

mit Patent Doppelsparbrennern sind durch grösste Reduzirbarkeit des Gasverbrauches die sparsamsten, Verkauf zu Fabrik-Original-Preisen.

Broschüre „Die Gasküche“ und ausführl. Kataloge stehen zu Diensten.

Hermann Bazlen

02, 2 vorm. Alexander Heberer 02, 2

Special-Aussteuer-Magazin für gediegene Küchen-Einrichtungen

incl. sämtl. Küchenmöbel.

Zusammenstellung kompletter Küchen in jeder Preislage.

Ständige Ausstellung moderner Musterküchen. 27029/4

Eisschränke

(General-Vertreter für Mannheim: Jos. Blum, D 1, 13) in allen Grössen für Wirthe, Metzger und Private liefert zu Fabrikpreisen 13638

LEO MELLER

Büffet- u. Eisschrankfabrik Ludwigshafen a. Rh.



Ofenbauten, Feuerungsanlagen, für Hüttenwerke aller Industriezweige mit u. ohne Lieferung d. feuerfesten Materialien. Fabrik-schornsteinbauten, Schornsteinreparaturen dergewöhnlichsten Art ohne Betriebsstörung werden nach den neuesten Erfahrungen bestens ausgeführt von der

Süddeutschen Baugesellschaft
 für Feuerungsanlagen u. Schornsteinbau G.m.b.H.
 MANNHEIM, D.4.9.

Bliné-Brennerei.

Batterfallstrasse 24. 24263

Fabrik-Niederlage in Schweizer Stickerien
 Gefärbte Hemden, Gilet, Blusen u. Kleider abgemast weiss u. farbig, in Seide, Woll und Waschtuch.
 P 4, 12, 3 Treppen links.

Kronthal
 Aertzlich empfohlen.
 Hauptdepot für Mannheim: Gebh. Böhrer, Angerstr. 37.
 Hauptdepot für Ludwigshafen u. Umgebung: Peter Rizius, Mineral-Grosshandlg., Ludwigshafen a. Rh.



Dampf-Spasmotore von 1-30 Pferdekräften.
Dampf-Maschinen von 20 Pferdekräften an.
 Eisenwerke Gaggenau Aktiengesellschaft, Gaggenau i. Baden.

König, Special-Stuhlgeschäft.

Mein Geschäft u. Wohnung befindet sich jetzt
 Q 1, 13.
 Empfehle mich im Reparieren aller Art von Stühlen, Flechten, Auslegen von Patentstühlen etc.
 Alle Sorten Ersatztheile. 13-57



Junker & Ruh Gaskocher
 mit patentirten einbahnigen Doppelbrenner.
 Verbüffend geringer Gasverbrauch!
 Junker & Ruh Gaskocher von Mk. 10.— an.
 Prospekte gratis und franko. 12224

Sanitäre Anlagen. — Badeeinrichtungen.
 Beleuchtungskörper für Gas- und elektr. Licht.
H. Barber Mannheim N 2, Da. Tel. 555.
 Gas- und Wasserleitungsgeschäft.
 Elektrische Licht- und Kraftanlagen.

Hausputz
 an billigsten Conzessionspreisen empfehle
 Stahlsphäre, Terpentinöl, Linoleum-Wichse, Pinsel und Schwämme, Fensterleder, Boden-Öel und Lacke, Wanzentod, Käferpulver, Naphthalin, Leinöl u. Firnisse etc.
 Drogerie zum Waldhorn D 3, 1.

Schriftl. Arbeiten

werden billig, schnell und discret auf der Remington-Schreibmaschine angefertigt.
GLOGOWSKI & Co. Mannheim N 4, 11.
 Paris 1900 Höchste Auszeichnung „Grand Prix“.

Der Kinder Lieblings-spielzeil
Vogel-Pudding
 Vogelei-Puddingpulver in Packchen à 10, 15 und 19 Pfg. überall erhältlich. 11255
 General-Vertretung: August Reicher, Luisenring 37.

Verloren
 schwarze Tafel, Inhalt 1000 Stück, verloren, wer sie findet, bringe sie gegen Belohnung A 3, 2, 3 St. zurück.
 Selten eine Zeitbrücke (Halbmetall) vom Zimperhof bei Giesenheim. Abzugeben gegen Belohnung. 11255

Unterriht.
Dr. Weber-Diserens
 E 5, 1 Sprachschule E 5, 1 lehrt gründlich fremdsprachlichen Conversation, Grammatik, Litteratur und Handelscorrespondenz. 2000 Klassen- u. Klausurenricht von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Unterricht.

Berlitz-School
 P 2, 1, neue Treppe.
 Auszeichnungen:
 Paris 1900. 2 gold. Medaillen 2 silb. Medaillen
 Zürich 1902: Eine gold. Medaille
 Lille 1902: Eine gold. Medaille
 Unterricht in modernen Sprachen, für Erwachsene nach d. berühmten, vielfach prämiirten Berlitz-Methoden. Von hervorragend. Pädagogen etc. empfohlen. Nur Lehrer der bez. Nation, Probstunden und Prospekt gratis — Tages- und Abendkurse. 2 Aufnahme jederzeit. 215 Zweigschulen.

Herrnliches Damen
 theils ich auf Anfrage gegen Entlohnung von 1 St. in Berlin, theils ich in kurzer Zeit, ohne Bekanntschaft, meine Bekanntschaft mit einer sehr schlanken wurde. 12252
 Frau W. Bäcker, Heidelberg, Grabenstraße 7.
 Zur Umwandlung eines beliebigen hiesigen Unternehmers in eine G. u. b. G. u.

Kapitalist
 mit 75-100 Mk. gesucht, Beträge ohne Zinsen. 11255
 C. K. 294 an die Exp. 200

Wer braucht Geld??
 auf Schulden u. Wechsel, Wechsel, Konten, Hypothek, der ich die 1000 an 12219
 D. Schürmann, München, Nr. 205.
 Darlehen mit Zinsgeber 12219
 C. K. 294 an die Exp. 200

Geldverkehr
Hypotheken
 Vorauszahlung 40%, von 4% an verrentet. 12205
 Heinrich Hirsch, Berlin, Unter den Eichen 10.

20 Mile. in 4% auf und abgeben. 20790
 C. K. 294 an die Exp. 200

Wer braucht Geld??
 auf Schulden u. Wechsel, Wechsel, Konten, Hypothek, der ich die 1000 an 12219
 D. Schürmann, München, Nr. 205.
 Darlehen mit Zinsgeber 12219
 C. K. 294 an die Exp. 200

Anpflanz von Balkons etc.

beliebig billig
Jacob Fuhr
 Gärtnerei beim St. Egidien
 Blumenladen
 Schenkenstraße 90.
 Balnen u. Gärten nach angegebener C. K. 11, 4. St. 22509

Mähmaschinen

reparirt gut, schnell u. billig unter Garantie Martin Schröder. R 3, 14, 2. St. 6640

Kegel und Kugel

in großer Auswahl.
Dreher J. Beedgen. P 5, 19. 1034 P 5, 19.
 Möbel werb. (von antiker u. moderner) in allen Gattungen, per Tag nur 2.50 (garantirt). U. Remigold, S 4, 17 st. 22509

Kitten

Glas, Porzellan etc. etc. nach beliebig belorgt. 6454
 E 1, 15, Schirmstr.

Geldverkehr

Hypotheken
 Vorauszahlung 40%, von 4% an verrentet. 12205
 Heinrich Hirsch, Berlin, Unter den Eichen 10.

20 Mile.

in 4% auf und abgeben. 20790
 C. K. 294 an die Exp. 200

Wer braucht Geld??

auf Schulden u. Wechsel, Wechsel, Konten, Hypothek, der ich die 1000 an 12219
 D. Schürmann, München, Nr. 205.
 Darlehen mit Zinsgeber 12219
 C. K. 294 an die Exp. 200

Herm. Schmoller & Co

Extra-Preise für die **Pfingst-Woche** bis inkl. Samstag, den 30. Mai.

Himbeersaft „garantiert rein“ 1/2 Ltr.-Flasche 50 Pfg.	Citronensaft garantiert rein aus Früchten kleine Flasche 45 Pfg.	Brauselimonade-Bonbons Fabrikat Engel-Apothek Würzburg 4 Stück 10 Pfg.	Aechter Alpenkräuter-Liqueur Ersatz für Chartreuse 1/2 Ltr.-Flasche 1,40	Backpulver Vanillinzucker Packet 5 Pfg.	Eiscremepulver Schaumspeise Packet 15 Pfg.
Gebr. Kaffee wobl-schmeckende Qualitäten Mischung I 1/2 Pfd. 38 II 42 III 50 IV 62 Pfg.	Cacao garantiert rein 1/4 Pfd. 60 Pfg. 1/2 Pfd. 32 Pfg.				

Ein grosser Posten Damen-Korsets regulärer Preis bis Mk. 3,50	Einheitspreis zum Ausschauen	Serie I 1,20 Stück Mk.	Serie II 1,60 Stück Mk.	Serie III 1,95 Stück Mk.
---	-------------------------------------	-------------------------------	--------------------------------	---------------------------------

Rucksäcke Stück 48 Pfg.	Touristen-Taschen Stück 2,25, 90, 45 Pfg.	Handtaschen Leder imit. Stück 90, 60, 38 Pfg.	Reise-Handtaschen vollständig gross Stück Mk. 3,00, 2,25, 1,65	Reise-Handkoffer Stück Mk. 4,40, 2,75, 1,75	Reise-Necessaires komplett gefüllt Stück Mk. 3,75, 2,50, 1,75
--	--	--	---	--	--

Tricotagen

Herren-Macco-Hemden Stück Mk. 2,10, 1,25, 93 Pfg.	Damen-Macco-Jacken Stück Mk. 1,55, 1,10, 73 Pfg.
Herren-Macco-Hosen Stück Mk. 1,95, 1,15, 85 Pfg.	Knaben-Sporthemden aus gutem Macco-Tricot Stück Mk. 1,50, 1,25, 75 Pfg.
Herren-Macco-Jacken Stück Mk. 1,25, 75, 45 Pfg.	Herren-Sporthemden aus vorzüglichem Macco-Tricot Stück Mk. 2,20 1,50, 1,10

Damen-Wäsche

Damen-Hemden aus kräftigem Hemdentuch mit Feston Stück 95 Pfg.	Damen-Hosen aus gutem Shirting mit Stickeret-Volant Stück 92 Pfg.
Damen-Hemden aus gutem Hemdentuch mit gestickter Passe und Langnette Stück Mk. 1,10	Damen-Hosen aus gutem Cöper, feststanniert Stück Mk. 1,45
Damen-Hemden aus feinstädigem Hemdentuch mit Stickeret-Einsatz und Volant Stück Mk. 2,75	Damen-Nachtjacken aus gutem Cöper, mit Spitze Stück Mk. 1,30

Damen-Gürtel

aus schwarzem Satin Medicifagon Stück 45, 30 Pfg.	Kettengürtel mit Sammt oder Chinéband durchzogen Stück 80 Pfg.
aus weissem Leder glatt oder gepresst Stück 65 Pfg.	aus gutem Leder mit elegantem Schloss, braun und rot Stück 1,45

Herren-Hüte

aus weissem, waschbarem Rips Stück 80 Pfg.	aus schwarzem weichem Filz Stück Mk. 2,50, 1,50
aus Stroh mit Bandgarnitur Stück 75, 50, 25 Pfg.	aus Binsengeflecht mit Ripsband garniert, leicht u. haltbar Stück Mk. 1,10, 80 Pfg.

Knaben-Strohüte Stück Mk. 1,25, 65, 45, 23 Pfg.
--

Südwester aus waschbarem Cöper in vielen Farben Stück Mk. 1,25, 75, 55 Pfg.
--

Besonders vorteilhaft für Wirte

Glaswaren

Stangengläser 0,4 und 0,5 geacht Stück 10 Pfg.	Goldrandbecher 1/4 und 2/10 Liter geacht Stück 5 Pfg.
Bierbecher 0,3 und 1/2 Ltr. geacht mit verschmolzenem Rand Stück 5 Pfg.	Henkelgläser 0,4 und 0,5 geacht Stück 17 Pfg.
Römer 1/4 Ltr. geacht Stück 25 Pfg.	Citronenpressen Stück 7 Pfg.

Porzellan

Echt Porzellan Speiseteller massiv, tief und flach Stück 15 Pfg.	Echt Porzellan Kaffe-Service 9 teilig, für 6 Personen, fein dekoriert Mk. 1,75
Echt Porzellan Tassen mit Untertasse, fein dekoriert Stück 18 Pfg.	Echt Porzellan Portionen-Platten massiv Stück 17 Pfg.
Echt Porzellan Dessertteller in verschiedenen feinen Decors Stück 18 Pfg.	Echt Porzellan Tassen blau Zwiebelmuster Stück 20 Pfg.

1 Waggon Steingut für die **Pfingstwoche** eingetroffen.

Verkauf zu ungewöhnlich billigen Preisen.